

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postämter und die Buchhändler 1,20 Mk., durch den Postboten und Zahl 1,22 Mk. (Einschl. Postgebühren).
Gesendet wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
4seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 12 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile oder deren Raum 1. Stadt u. Stadtbezirk Merseburg 10 Pf., außerhalb 15 Pf., Kleinzeilen 20 Pf., Restamen pro Seite 20 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
— Für unvollständige Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen. —

Nr. 17.

Sonntag den 20. Januar 1907.

33. Jahrg.

Gegen die Sozialdemokratie! Für die Arbeiter!

Arbeiter! Laßt Euch nicht betören von den Apologeten der Sozialdemokratie. Sie möchten Euch einreden, daß alle bürgerlichen Parteien samt und sonders Volksverräter sind, und daß nur die Sozialdemokratie allein Eure wahre Freundin ist. Das ist eitel Lug und Trug.

Die sozialdemokratischen Agitatoren versprechen Euch das Blaue vom Himmel herunter! Glaubt ihnen nicht! Sie wollen nicht Eure Zufriedenheit, sondern sie schüren Eure Unzufriedenheit. Zufriedene Arbeiter sind den sozialdemokratischen Führern ein Grauel; denn nur wo Unzufriedenheit herrscht, blüht ihr Weizen.

Habt Ihr vergessen, wie Bebel im Herbst 1903 auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Dresden gewütet hat gegen die „ehemaligen Proletarier in gehobenen Lebensstellungen“, die eben jetzt einen gewissen Abschuß ihrer Lebenslage fechten? Bebel war allerdings so gnädig, zuzugeben, daß diese gut entlohnten Arbeiter, die zufriedenen sind mit ihrem Lose, wenigstens „nicht absichtlich Verräter“ über an der Sozialdemokratie. Aber er ließ keinen Zweifel darüber, daß er sie wegen ihrer Zufriedenheit als Verräter einschätzt und als „faule Clemente“ in der Partei ansieht.

Arbeiter! Die sozialdemokratischen Agitatoren versprechen Euch, daß ein Herrenleben für Euch begonnen soll, wenn die Sozialdemokratie zur Herrschaft gelangt. Glaubt nicht daran!

Zu Dienern der Sozialdemokratie will man Euch machen, darauf kommt es ihnen an. Ihr habt Euch organisiert in Gewerksvereinen und in Gewerkschaften. Ihr wißt aber selbst ganz genau, wie die sozialdemokratischen Agitatoren über diese Eure Berufsvereine geringschädig denken, sobald sie nicht bloße Rekrutenschulen für die sozialdemokratische Partei sein wollen. Gewerkschaftsfreieinismus, d. h. geistige Krüppeltum, schilt die sozialdemokratische Presse das Streben der Gewerkschaftsführer, vor den politischen Zielen der Sozialdemokratie die Arbeiterinteressen ihrer Mitglieder zu fördern.

Ihr erinnert Euch doch alle, wie die sozialdemokratischen Führer im Jahre 1905 Eure Gewerkschaftsführer als dumme Jungen behandelt haben, die nicht wissen, was sie wollen. Im Mai 1905 hatte in Köln der Kongreß der Gewerkschaften sich gegen die Agitation für die Idee eines Massenstreiks ausgesprochen. Aber der sozialdemokratische Parteitag in Jena ließ einige Monate später diesen Beschluß einfach um und verberlich die Gedanken des Massenstreiks. Eure Gewerkschaftsleiter sollten nun sofort als schmerzweiser öffentlich rühmen, was sie kurze Zeit zuvor feierlich als fohlschredend schwarz verurteilt hatten.

War es da nicht begreiflich, daß in leicht verständlichem Unmut der Gewerkschaftsführer Bömelburg, der auch als Abgeordneter dem Reichstag angehört hat, den sozialdemokratischen Führer vorwarf:

„Wo wir haben und in der Gewerkschaftsbewegung einfach unterzuordnen, andere bestimmen und wir haben zu gehorchen.“

Gewiß! Das wird von den sozialdemokratischen Führern als ganz selbstverständlich angesehen. Karl Kautsky, der unter den großen Propheten der Sozialdemokratie der größte ist, und innerhalb der sozialdemokratischen Partei als der genaueste Kenner der echten und wahren sozialdemokratischen Lehre angesehen wird, eröffnete im Herbst 1906 in mehreren Artiteln der „Neuen Zeit“ über die Idee und die Bedeutung des Klassenkampfes Euch Arbeitern, soweit Ihr Mitglieder von Gewerkschaften seid, die trostlose Aussicht auf einen Kampf ohne Ende, dem selbst nach Errichtung des sozialdemokratischen Zukunftsreiches ein Friedensschluß nicht folgen würde. Denn auch in diesem Zukunftsstaat wird es immer und ewig Leute geben, die mit ihrer Lage unzufrieden sind und zu Gunsten der Schicksals-

genossen den Klassenkampf zur Eroberung der ihnen nach ihrer Ansicht mit Unrecht vorenthaltenen Rechte predigen. Erst wenn der letzte Unzufriedene zufrieden ist, erst dann soll der Klassenkampf zu Ende sein. Glaubt Ihr wirklich, daß Eure Ur-Ur-Gelbe das erleben werden? Bis dahin sollen aber die Mitglieder der Gewerkschaften die gehorsamen Diener der Sozialdemokratie bleiben; denn welche Formen die Verhältnisse zwischen Partei und Gewerkschaften auch annehmen mögen, so rief Kautsky im letzten Herbst Euren Gewerkschaftsführern zu:

Sie es erweist sich dabei die Partei als das richtunggebende Element, wenn sie nur einigermaßen Kraft und politische Bedeutung erlangt hat, und sind es die Gewerkschaften, die ihre Taktik nach der Partei einzurichten haben und nicht umgekehrt.

Die Mitglieder der Gewerkschaften sollen gehorchen und den Mund halten, wenn die sozialdemokratischen Führer befehlen. So sieht die sozialdemokratische Freiheit aus.

Arbeiter! Wenn die Sozialdemokraten wirklich die aufrichtigsten Freunde des Volkes wären, wie wollt Ihr es Euch erklären, daß sie gerade in den Wahlkämpfen, also regelmäßig, wenn es darauf ankommt, Anhänger zu gewinnen, den wahren Charakter ihrer Partei zu verhehlen suchen.

Sie müssen doch fürchten, daß sehr viele Wähler, auf deren Stimmen sie rechnen, sich hüten würden, einen Sozialdemokraten zu wählen, wenn dessen Partei im Wahlkampf klipp und klar erkennen ließe, was sie wirklich erstrebt.

Ueber ein Bündnis Italiens mit England

werden dem „Frank. Kurier“ von anscheinend gut unterrichteter Seite aus Rom Mitteilung gemacht, die auf die Stellung Italiens im Dreieck und auf die mehr als zweideutige Haltung gewisser italienischer Staatsmänner ein grelles Schlaglicht werfen. England, so wird in der Zukunft ausgerufen, habe sich stets bemüht, Italien mit Frankreich zu versöhnen. Das sei im Frühjahr 1904 gelungen, damals unterzeichnete Janarbelli den Bündnisvertrag mit England, den König Eduard VII. persönlich in Rom besprochen, festgesetzt und fertiggebracht hat. Vier Monate später erschienen die „Freunde“ König Eduards VII., Präsident C. Douhet und Theophile Delcassé, in Rom, und es kam zu der Befestigung der Geheimverträge, welche Visconti Venosa und G. Prinetti mit Delcassé über die Aufstellung Nordafrikas unter den verbündeten Staaten, England mit Ägypten, Frankreich mit Marokko und Italien mit dem Busscheat Irlands abgeschlossen hatten. Hierauf heißt es in der Zeitschrift weiter:

„Die vordem von den Berliner Offizieren mit Heftigkeit bestrittene innere Abwendung Italiens vom Dreieck kam erst in den Februartagen 1906 vollständig der Konferenz in Algieras zu greifbarer Deutlichkeit. In der neuesten Zeit haben nun die Herren Bernhard Fürst von Bülow, Freiherr von Aehrenthal und Tommaso Tittoni allerhand vom Dreieck geredet, dem seine Wirklichkeit entspricht. Von den Völkern Österreichs und Ungarns stehen einzig die österreichischen Deutschen, soweit sie nicht klerikal sind, treu zum sammentwärtigen Reiche; Tschechen, Polen, Magyaren, Ruthenen, Südslaven, Kroaten und Italiener haben für Deutschland nichts übrig. Daß aber vollends das italienische Volk in unzerbrechlicher Freundschaft an Deutschland hänge, das ist etwas, worauf die jüngsten Legationssekretäre des Herrn v. Schörrich und Bögenhoff vielleicht schwören, aber sicher nicht wetten werden.“
Am 12. Januar 1907 endlich ist die Tatsache ans Tageslicht gekommen, daß die 40 jährige Freundschaft Englands zu Italien sich zu einem „Bündnis“ ver-

dichtet hat. König Eduard VII. sprach in der Queen's Hall zu London in Anwesenheit sämtlicher Minister und des gesamten italienischen Botschafterpersonals mit dem Herzog Di San Giuliano an der Spitze zum Ende des ausgezeichneten Sportsmann, des gelehrten Bringen aus dem alten Sabaudischen Hause die Worte: „Das antike und erlauchteste Volk Italiens dem vereinigten Königreich Großbritannien befreundet und verbündet.“ Die königliche Rede war amtlich angekündigt. Beim Festmahl im Buckingham Palace am 11. mittags teilte König Eduard VII. dem Herzog Ludwig von den Abruzzen mit, daß er zum erstenmal seit seiner Thronbesteigung in London öffentlich sprechen werde. Der Wortlaut der kurzen Rede lief telegraphisch zur selben Stunde im Quirinalpalast zu Rom ein, als sie in der Queen's Hall zu London gesprochen wurde; sie erregte große Freude; denn der schon vorher diplomatisch bekanntgegebene Text war von König Eduard VII. viel wärmer und herzlicher gestaltet worden.

So hat der Bericht des Herzogs der Abruzzen über die erste Befestigung des Bündnisses der politischen Welt eine große Neugierde gebracht: Italien gehört dem Bündnis, das England mit Frankreich und Dänemark abgeschlossen hat, als vierte Macht an; Portugal und Spanien scheinen als „befreundete“ Staaten angegliedert. Die italienische Presse feiert diese diplomatische Entfaltung mit tonenden Worten. England, das sich von der Herrschaft der Konventionen befreit und für den Krieg in Transvaal schwer geübt hat, sei diejenige Nation in Europa, welche am aufrichtigsten für die Erhaltung des Friedens engagiert sei. Das Bündnis von England, Frankreich und Italien könne dem alternden Europa neue Ziele und demokratische Ideale zeigen, welche den modernen Ideen über Gerechtigkeit und Freiheit entsprechen.

Diese Entfaltungen machen, wie die „Fr. Zig.“ betont, durchaus den Eindruck der Wahrheit. Trotz der letzten großen dreiecksfreundlichen Rede Tittonis, der dafür ja auch Dank und Anerkennung des offiziellen Deutschlands gerne zu tun, muß man sich mit der Tatsache abfinden, daß das italienische Volk innerlich längst in seiner Wehrheit dem Dreieck entfremdet ist. Neu ist nur, daß das Doppelspiel der italienischen Regierung einmal wieder aufgedeckt wird. Was sagt eigentlich der deutsche Reichstangler zu dieser neuen „Tritatur“ der Dame Italia?

Zu den Wahlen.

Der Fuchs als Prediger. Zum Thema der Wahlbeeinflussungen erhält und reproduziert die „Köln. Volkszig.“ folgende Zeitschrift: „Aus Anlaß der allenthalben vorkommenden behördlichen und anderen unzulässigen Wahlbeeinflussungen erscheint eine rechtzeitige über ganz Deutschland ausgehende öffentliche Materialsammlung als Gegenwehr empfehlenswert. Ich erlaube mir deshalb die Anfrage und den Vorschlag, ob nicht Ihr geschätztes Blatt, welchem andere Zeitungsblätter nachfolgen werden, an bevorzugter Stelle von heute ab bis zum Wahl- und Stichwahltag tagtäglich die öffentliche Auforderung wiederholen will, alle Fälle und Besetze unzulässiger Wahlbeeinflussungen fortlaufend umgebend den Redaktionen einzusenden.“ Das Kölner Zentrumblatt stimmt dem Einsender durchaus darin bei, eine derartige Aufforderung sei sehr wünschenswert, schon um abschreckend zu wirken. Auch andere Parteien werden diese Meinung durchaus teilen. Freilich nicht ohne sich die Frage vorzulegen, wie gerade die Zentrumspartei dazu komme, sich über Wahlbeeinflussungen der angebotenen Art zu ereifern und sich durch sie beschweren zu fühlen? Man wird dabei, wie schon die Ueberschrift besagt, an den Fuchs als Prediger denken müssen. Ueber unzulässige Wahlbeein-

Auffassung gerade von Seiten des Zentrums, insonderheit über geistliche Wahlvereinigungen ist in leger Zeit so viel an die Öffentlichkeit gedrungen, daß Einzelheiten an dieser Stelle nicht vorgeführt zu werden brauchen. Es genügt, noch einmal festzustellen, was auf der am vorigen Sonntag in Köln abgehaltenen Zentrumsversammlung ein so hervorragendes Parteimitglied, wie Dr. Spahn es ist, über die Tätigkeit der Geistlichen im Wahlkampf auszusprechen zu dürfen glaubte: „Die Belehrung durch den Geistlichen über die Wahlfrage ist nicht nur ein Recht, sondern unter Umständen eine schwere religiöse Pflicht. Der Geistliche muß der Nothelfer in jeder Lebenslage sein, also auch in der Wahlfrage.“ Ueberall sonst, allein das Zentrum ausgenommen, wird man der Ansicht sein, das gerade das, was Dr. Spahn als eine religiöse Pflicht reklamiert, nicht weiter ist als ein unverantwortlicher Mißbrauch des geistlichen Amtes. Solche Leute sind nicht qualifiziert, um sich über Wahlvereinigungen von anderer Seite auszuhalten. Sie sollten an die Brust schlagen und zu sich sagen: mea culpa, mea maxima culpa!

Einen Aufzug an die deutsche Jugend erläßt der Reichsverband der Vereine der nationalliberalen Jugend. Er wendet sich gegen Zentrum und Sozialdemokratie und fordert auf, mit allen Kräften zu wirken für die Wahl national und liberal geminnter tatkräftiger Männer. Zugleich verpflichtet der Aufzug, daß die nationalliberale Jugend eintreten wolle für freirechtliche Politik auf vaterländischer Grundlage, für sozialen und kulturellen Fortschritt, für wirtschaftliche Hebung der Kinder, demittelten, für Stärkung deutscher Werkkraft und deutschen Volkstums, für die Einigung des Liberalismus.

Die katholischen Frauen werden wie auch früher so jetzt wieder von den Zentrumssagittatoren im Wahlkampf mobil gemacht. So berichtet die ultramontane „Eckfröndler Volkszeitung“ über eine am 20. Dezember in Kirchheim abgehaltene ultramontane Wahlversammlung und einen solchen Appell an die Frauen. Danach hat der katholische Pfarrer Böbmer aus Weingarten die Frauen zu ihrer Pflicht angehalten. Die Frauen, so lesen wir da, sollten ihren Männern nicht eher etwas zu essen geben, bis sie ihrer Pflicht genügt hätten.

Die Antifeminiten als Gegner des Reichswahlrechts. Der antifeminitische Gegenkandidat von Dr. Müller-Meinungen im Wahlkreise Meiningen, der „Verteiler und Apotheker“ Wegener, hat nach den „Hilbbergscheu. Reich. Nachr.“ in einer Versammlung zu Hilbbergsheim erklärt, er sei, wie im Grunde ihrer Seele alle seine Freunde, ein Gegner des bestehenden Reichswahlrechts. — Dieses naive Zugeständnis wird man sich merken!

In Magdeburg kandidiert für das Zentrum Czabberger, für die polnischen Katholiken Czachinski-Born.

Im Wahlkreise Sangerhausen-Gertoldsberge, wo für die vereinigten liberalen Lehrer Otto Pautsch-Berlin kandidiert, arbeitet nach dem „Berl. Tagbl.“ der amtliche Apparat kräftig für den Rhythmaschandbilden der Reaktion, den Gütebesserer-Leubingen. Sätze werden täglich verteilt. In vielen Dörfern, so in Wölsberg, Voigtstedt, Katharinenried und anderen geben die Gemeinbediener im Auftrage des Dorfschulzen mit dem konservativen Wahlaufruf von Haus zu Haus und fordern die Wähler auf, sich durch Namensunterschrift zu verpflichten, Scherre zu wählen. Daß die Dorfschulzen nicht aus eigener Initiative handeln, steht wohl außer Zweifel.

Im Wahlkreise Weimar findet die konservative Kandidatur auch bei den konservativen vielfach sehr wenig Anklang. Wie uns aus dem Wahlkreise berichtet wird, haben die Konversationen in Alstedt dem Kandidaten Graf geschrieben, daß er nicht zu kommen brauche, sie hätten sich auf den freisinnigen Kandidaten Schulinspektor Weiß geeinigt und Graf bekäme bei ihnen nicht eine Stimme. Solche Beispiele für die Stimmung der konservativen Wähler gegen die Kandidatur des Oberamtsrichters Graf sind mehrfach zu vergleichen. Kommt da ein Beamter, erklärt selbst, er sehe Herrn Graf näher als irgend einem anderen Kandidaten, er glaube aber zuversichtlich, daß nur Herr Weiß den Sozialdemokraten verdrängen könne und gibt deshalb einen nachsichtigen Beitrag für den Wahlfonds der liberalen Parteien. Nach der „Allstedter Zeitung“, dem amtlichen Organ für den Amtsbezirk Alstedt, erklärte der Schulinspektor Waage in einer am Freitag in Alstedt abgehaltenen Versammlung rechtsstehender Wähler, obgleich er sich zur konservativen Partei bekenne, fordere er alle reichstreuenden Wähler auf, ihre Stimmen nur auf den Kandidaten der vereinigten liberalen Parteien im ersten weimarschen Wahlkreise, Schulinspektor Konrad Weiß aus Nürnberg, vereinigen zu wollen, weil nach Prüfung dre-

Verhältnisse nur dieser imstande sei, den Wahlkreis der Sozialdemokratie zu entreißen.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Das österreichische Abgeordnetenhaus verhandelte am Donnerstag über die vom Herrenhaufe an der Gewerbe-novelle vorgenommenen Änderungen. Die Mehrzahl der Redner warf dem Herrenhaufe an Entgegenkommen dem Gewerbehaufe gegenüber vor und tadelt die schwache Haltung der Regierung gegenüber dem Herrenhaufe. Das Haus stimmte schließlich den Beschlüssen des Herrenhauses zu, so daß die Gewerbe-novelle endgültig erledigt ist. — Der ungarische Justizminister Koloniz ist durch Beschluß des Ministerrats gezwungen worden, zum Kadi zu gehen und den früheren Bürgermeister Palmos zu verlagern, der ihn unlauteher Bürgermeistern zum Schaden der Putzapester Kommune beschuldigt hat. Die Minister Andrássy und Jáchy befanden im Ministerrat auf der Einleitung des Prozesses. Koloniz's Stellung soll derart erschüttert sein, daß seine Demission nur noch eine Frage der Zeit ist.

Frankreich. Im französischen diplomatischen Dienst wird sich eine bemerkenswerte Aenderung vollziehen. Der Minister des Auswärtigen beschloß nämlich die Aufhebung der unbesoldeten Attachésstellen bei den diplomatischen Vertretungen im Auslande. — Ein weiteres Entgegenkommen gegen die katholische Kirche bedeutet ein Beschluß der französischen Deputiertenkammer, die am Donnerstag eine aus elf Mitgliedern bestehende Sonderkommission für die Beratung des Gesetzentwurfs hinsichtlich der Aufhebung der Anmeldepflicht für öffentliche Versammlungen wählte. Bis auf einen Sozialisten erklärten sich alle übrigen Mitglieder für diese Aufhebung, die der katholischen Kirche die Abhaltung des öffentlichen Gottesdienstes ohne jede Formlichkeit freigegeben würde, ohne jedoch die sonstigen durch das Trennungsgesetz und die Novelle dazu geschaffenen Rechtsverhältnisse zu ändern.

Rußland. Aus Rußland ist heute nicht viel zu berichten. Interessant ist die Befähigung der Meldung, wie wir schon neulich über die Person des neuen Stadthauptmanns von Petersburg brachten. Wie die „Petersb. Tel.-Agent.“ mitteilt, ist wirklich der reaktionäre Generalmajor Drafschewsky, bisher Stadthauptmann von Rostow am Don, zum Stadthauptmann von Petersburg ernannt worden. (Ein Mann mehr für die Professorenliste der Revolutionäre!) — Von einer Arbeiterbewegung, die 30 Mann stark war, wurde die Station Rejomier der Reichsbahn am Freitag überfallen und das ganze Stationsgebäude zerstört. Es wurden 6000 Rubel geraubt. — Religiöser Fanatismus hat, wie aus Grodno gemeldet wird, zu bedauerlichen Ausschreitungen geführt. Im Kreise Volkowneß griffen über tausend katholische Bauern eine Wache an, die den Transport von Steinen zum Bau einer orthodoxen Kirche begleitete, die auf dem Grundstüd einer im Jahre 1863 geschlossenen katholischen Kirche errichtet wird. Als aus dem Reiben der Angreifer zwei Schüsse abgefeuert wurden, gab auch die Wache Feuer. Sechs der Angreifer wurden dabei getötet und sieben verwundet. Zur Aufrechterhaltung der Ruhe sind energische Maßnahmen getroffen worden. — Die kurländisch-monarchistisch-konstitutionelle Partei veröffentlichte am Donnerstag eine Proklamation in deutscher und lettischer Sprache, in der die Tätigkeit der ersten Duma in einer sehr scharfen Kritik verurteilt wird, besonders was die Forderung der Amnestie und der gewaltsamen Enteignung von Eigentum anbetriefft.

Deutschland.

Berlin, 19. Jan. Bei den kaiserlichen Majestäten fand gestern abend im Elisabeth-Saale des kgl. Schlosses eine Tafel statt, zu der die Ritter des Schwarzen Adler-Ordens geladen waren. Die Majestäten nahmen einander gegenüber Platz.

(Kaiser Wilhelm) zeigt, wie der „Schles. Volksztg.“ aus Berlin gemeldet wird, für die diesmaligen Reichstagswahlen das lebhafteste Interesse. In diesen Tagen hat er sich über den Stand der Kandidaturen, namentlich über die Fortschritte eines Kartells gegen Zentrum und Sozialdemokratie genau Bericht erlassen lassen. Betreffs der Wahlen am 25. hat der Kaiser bestimmt, daß alle Resultate im Laufe des 26. d. M. gesammelt werden und ihm die vollständigen Resultate mit den Stimmverhältnissen für die einzelnen Kandidaten am 27., dem Geburtsstage des Kaisers, früh vorgelegt werden.

(Das Fest des Schwarzen Adler-Ordens) wurde am Freitag vormittag unter Vorsitz des Kaisers in der üblichen Weise gefeiert. Der Monarch investierte die neuen Ritter des Ordens, die wie gestern aufgezählt haben.

(Der braunschweigische Landtag) änderte in seiner Sitzung am Freitag die von der staatsrechtlichen Kommission Tags zuvor beantragte Resolution dahin ab, daß der Schluß nunmehr folgenmaßen laute:

Und sie (die Landesversammlung) erklärt sich daher mit dem bereits erfolgten Anrufen des Bundesrats durch den Regenschatler in der Hoffnung einverstanden, daß durch den vom Bundesrat zu fassenden Beschluß der erstrebte Ausgleich erzielt wird. Die Landesversammlung gibt dabei zugleich ihrer Überzeugung dahin Ausdruck, daß nach erfolgtem Ausgleich durch den Regenschatler Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Ernst August die bundesrechtlichen Beziehungen des reichstreuenden Herzogtums zum Nachbarkönigreich Preußen nicht werden beeinträchtigt werden. Die Landesversammlung ersucht den Regenschatler, diesen Beschluß zur Kenntnis des Bundesrates und Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs von Cumberland zu bringen. Staatsminister Dr. v. Dito erklärte darauf, daß die Regierung nicht in der Lage sei, die beantragte Resolution zur Kenntnis des Bundesrates zu bringen. Um aber dem Landtage entgegen zu kommen, solle der Beschluß eventuell durch den braunschweigischen Bundesratsbevollmächtigten in Berlin dem Referenten des Bundesrates in der braunschweigischen Angelegenheit zur Kenntnis gebracht werden. Nachdem man aus der Versammlung heraus sich hiermit einverstanden erklärt hatte, wurde der so abgeänderte Antrag der staatsrechtlichen Kommission einstimmig angenommen.

(Dem stellvertretenden Kolonialdirektor Dernburg) ist das Großkreuz des Ordens der italienischen Krone verliehen, mit dem für Italien die persönliche Adel verbunden ist. Nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ hat Herr Dernburg diese Auszeichnung erhalten für die Gründung einer Gesellschaft zur Ausbarmachung der pontinischen Sümpfe, die mit Erfolg durchgeführt wurde. Diese Tätigkeit fiel natürlich in den früheren Wirkungskreis Dernburgs als Vordirektor. — Dernburgs Bemühungen, das Interesse weiterer Kreise für die Kolonien zu erregen, scheint — zunächst wenigstens — einen Erfolg zu haben. Nach den „Hamburger Nachr.“ sind sieben größere kaufmännische Unternehmungen in der Bildung begriffen, die ihr Arbeitsfeld auf den verschiedensten Gebieten und zwar überwiegend in Südwestafrika zu wählen beabsichtigen. Auch in anderer Beziehung will man sich in den Schutzgebieten betätigen.

(Die „Germania“) ereifert sich über den „neuen Kulturkampf“ und behauptet, schon einen „ersten positiven Vorschlag“ entdeckt zu haben, der von gegnerischer Seite gemacht worden sei. Die „Kleinste Zeitung“ nämlich habe auf die reichen Klöster hingewiesen und im Anschluß hieran empfohlen, die Schenkungen und Zuwendungen an Kirchen und kirchlichen Anstalten und sogar die frommen Stiftungen für ein Jahrgebadnis oder für eine Seelenmesse für Verfohrne derart einzuschränken, daß alle derartigen Zuwendungen und Stiftungen der staatl. Genehmigung unterworfen werden (gegenwärtig sind bekanntlich nur die betr. Zuwendungen und Stiftungen über den Betrag von 5000 Mark hinaus genehmigungspflichtig). Das Zentrumslatt ereifert sich da wohl etwas zu sehr. Von einem Kulturkampf kann bei einem solchen Beschluß wohl nicht gesprochen werden. Aber wir geben zu, daß die Kirchen in bezug auf ihre Behandlung von Staats- und Reichswegen bisher einigermaßen vernachlässigt worden sind und zwar namentlich noch in leger Zeit und gerade auch von nationalliberaler Seite. Denn wer war es denn, der bei der Bereinigung der Reichserschafsfaktuer bei der dritten Lesung noch über die Beschlässe der zweiten Lesung hinaus Vergünstigungen für kirchliche Stiftungen beantragt und selbstverständlich mit Hilfe des Zentrums durchsetzte? Ein Nationalliberaler Da kann man sich freilich nicht wundern, wenn der Vorschlag des nationalliberalen Kölner Blattes der „Germania“ eine unangenehme Ueberraschung bereitet. — (Eine Richtigstellung.) Um der Gerechtigkeit willen wollen wir nicht zu buchen unterlassen, daß die dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses von Röcher, unterstellte Aeußerung: er habe schon infolge seiner persönlichen Beziehungen zu den Ministern sowie auch wegen seiner Stellung Mittel in der Form von Wünschen seiner Wähler (z. B. in bezug auf Bahnbauten) durchzubringen, von der „Konf. Kor.“ nachdrücklich in Abrede gestellt wird.

Vermischtes.

(Vorschlag) Hausfrau: „Wie heißen Sie mit Vornamen?“ — Dienstmädchen: „Marie.“ — Hausfrau: „Marie?“ — Dienstmädchen: „Das könnte für meinen Mann zu Verwechslungen führen!“ — Dienstmädchen: „Dann könnte er mich ja Marichen nennen!“

Prachtvolle Büste erlangen Sie durch **Lou's Eau de Japon** (Wässenwasser). Außerordlich anzuwenden, unschädlich, zahlreich Anerkennungen. Preis Mk. 4.—, franko Mk. 4.50, Nachnahme Mark 4.70. Vorzüglich in Merseburg bei: **H. Kupper**, Central-Drogerie, Spezialhaus für sanftäre Damenbedarfsartikel.



Rheumatismus!
Spezialität:
Gelenk-Rheumatismus, Gicht, skrofulöse Krankheiten, Ausschlag bei Kindern, offene Beinschäden
heilt unter Garantie
G. Teichmann, Merseburg a. S., an der Geisel 1 (Sachse Restaurant), nahe am Markt.
Sprechstunden: Dienstags, Mittwochs, Freitags u. Sonntags vormittags von 9—11 Uhr.

Einen Bäderlehrling
sucht zu Osnern
Rob. Ziegenhorn, Schmalestr. 1.
Zwei Lehrlinge
sucht
Stein- und Bildhauerei
Bielig & Müller.
Für unser technisches Bureau suchen wir mehrere

Zeichen-Lehrlinge
zum Antritt am 1. April d. Js.
C. W. Julius Blancke & Co.,
G. m. b. H.

Gärtnerlehrling
zu Osnern unter günstigen Bedingungen gesucht. **P. Krause**, Handelsgärtner und Rosenzüchter, Merseburg.

Bäckerlehrling
stellt Osnern ein
Oskar Mattern, Oberbreitstr. 9.

Formerlehrlinge
werden unter günstigen Bedingungen, Lehrzeit 3 1/2 Jahre, noch angenommen
Georg Göpel,
Wäschfabrik und Bleicherei.

Sattlerlehrling,
welcher tollentlos Wagenladiererei nebenbei erlernen kann, wird unter günstigen Bedingungen Osnern 1907 angenommen
Bernh. Kleine, Schafstr.

Einen Lehrling stellt ein
Ernst Wlfig,
Sattler und Wagenbauer.

Gärtnerlehrling
sucht
Feldhaus, Gärtnerei, Gartenstr. 3.
2 Lehrlinge
für Schlosserei und Dreherei stellt zu Osnern unter günstigen Bedingungen ein
E. Rosch, Wäschfabrik.

Einen Lehrling
sucht zu Osnern
Oskar Trommler, Baderstr., Schmalestr. 14.

1 Barbierlehrling
wird zu Osnern unter sehr günstigen Bedingungen gesucht.
G. Schneider, Börschen.

Bäckerlehrling
stellt Osnern 1907 ein
Ernst Schurig, Brauhausstr. 1.
Suche für meine Glacerei

einen Lehrling.
Albert Voigt, Dom 6.

Lehrling
mit guter Schulbildung für Osnern gesucht.
H. Budig, Burgstraße 13.
Schokoladen- und Süßwaren-Fabrik.

Jugendliche Arbeiter
finden Beschäftigung.
Merseburger Buntpapierfabrik.

Arbeitsburichen
im Alter bis zu 16 Jahren gesucht von
C. Görling.

Wählerversammlung in Merseburg.

Dienstag den 22. Januar d. J., abends 8 Uhr,
findet im „Tivoli“ hier eine

große öffentliche liberale Wählerversammlung

statt, in welcher der Reichstagskandidat der vereinigten Liberalen

Herr Gutsbesitzer William Koch,
Untertarnstedt,

und
Herr Schriftsteller Schöller-Berlin
sprechen werden.

Alle bürgerlichen Reichstagswähler werden hierzu eingeladen.
Der liberale Wahlverein Merseburg-Querfurt.

„Euterperia“
(gegründet 1894)
hält Sonntag den 3. Februar 1907 von abends 6 1/2 Uhr an in den festlich decorierten Räumen der „Kaiser-Wilhelms-Halle“ seinen diesjährigen
Maskenball
ab.
Zur Aufführung gelangt:
Im Zigeunerlager.
Große Fantasia aus Preciosa mit Gesang und Tanz.




Neu!
Einlasskarten für Herrenmasken u. Zuschauer im Vorber.
Zuschauer 1 Mk., an der Abendkasse 1 Mk.,
Herrenmasken und Zuschauer 50 Pf., an der Abendkasse 75 Pf.
sind zu haben in den Abrechnungsstellen der Herren **Judys**, H. **Wittke**, H. **Wetzel**, **Gottschalk**, **H. Diebold**, Dom 1, bei Herrn Kaufmann **Brauer**, Sand 1, Herrn Kaufmann **Schumann**, Unterallenberg 20, Frau **W. Schreyer**, Neumarkt 64, Herrn Restaurateur **Mar Bahl**, Neumarkt 42 und in der **Kaiser-Wilhelms-Halle**.

Ball frei.
Das Festkomitee.
Der
Turnverein „Rothstein“,
e. V.,
veranstaltet Sonntag den 10. Februar 1907
von abends 6 1/2 Uhr an in den Räumen des
„Tivoli“ einen großen
Maskenball
zum Beise des Gerätefonds.
Zur Aufführung gelangt:




Eine Bauern-Hochzeit in Tyrol.
Großes Festspiel bestehend in Gruppenspielen, Reigen, Tänzen und Gesängen.
Ausgeführt von zirka 50 Personen in Original-Kostümen.
Einlasskarten im Vorverkauf:
für Damenmasken und Zuschauer zum Preise von 50 Pf., für Herrenmasken zum Preise von 75 Pf. sind zu haben bei
Herrn Kurt **Karius**, Papierhandlung, Büchel 17, Herrn Kaufmann **Schurig**, Oberbreitstr. 4, Herrn Restaurateur **Paul Wibel**, Burgstr. 24, Herrn Restaurateur **Obermaier**, „Gold-Löwe“, Neumarkt, im Restaurant „**Cajano**“ und bei Frau **Schulmichsen**, Hälterstraße 23.
An der Abendkasse:
Damenmasken und Zuschauer 75 Pf., Herrenmasken 1 Mk.
Der Vorstand.

Bielig & Müller
Stein- und Bildhauerei
Globigauerstr. 32.
Grabdenkmäler.
Künstlerische Arbeiten
im Bau- u. Grabstein-
fache.



Merseburger Musikverein.

Donnerstag den 24. Jan. 1907,
abends 7 Uhr,
im **Tivoli**saale

I. philharmonisches Konzert

des Leipziger Winderstein-Orchesters
unter Leitung des Herrn
Kapellmeisters **Hans Winderstein**.

- Programm.**
1. C. Reinecke: Friedensfeier. Feils-Ouverture.
2. B. A. Mozart: Symphonie G-moll; a) Allegro molto; b) Andante; c) Menuetto (Allegretto); d) Finale: Allegro vivace.
3. F. Kern: Ocara memoria, Variationen für Violoncello mit Orchesterbegleitung (Sollist: Herr A. Schauer).
4. R. Wagner: Parsifal zum 3. Akt der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ (Lanz der Hebriden, Aufzug der Welfenhering und Orsch an Sans Sachs).
5. a) Das Krieg-Normengedicht Brautigam im Fortbergehen; b) Chr. Sanding-Eit: Füllingsbräu. 6. A. F. Richter: Vallenrauff aus „Glockenda“.
Eintritt gegen Vorgebung der Mitgledskarten. Sperrkarten zu 50 Pf. in der Saal- und Logen-Verkaufsstelle bis Donnerstag mittags. Einde für Nichtmitglieder: Eintrittskarten zu 3 und 2 Mk.
Der Vorstand.

Kaiser-Wilhelms-Halle.
Welt-Panorama.
Am Bodensee.
Konstanz, Insel Mainau,
Bregenz, Friedrichshafen, Überlingen.
Ein herrliche Reise.

Setzer-Lehrling
mit guter Schulbildung kann Osnern 1907 unter günstigen Bedingungen eintreten.
B. A. Blankenburg,
Bodenwarenfabrik.

Ein zuverlässiger
Geschirrführer
wird gesucht **C. Günther jun.**

Zuvel. Geschirrführer
stellt sofort ein
H. Brünig.

Bordeaux-Haus sucht
tüchtigen, bei Kaufleuten eingeführten
Herrn als Platzvertreter
unter günstigen Bedingungen. Osnern erbeten sub J Z 7040 durch **Rudolf Wasse**, Berlin SW.

Arbeiter
werden eingestellt bei
Vetterlein & Co.,
Neubau C. B. Julius Blunde & Co.,
Noter Willdenroth.

Eine Dreierfamilie und eine Pferdedreierfamilie
werden für den 1. April 1907 gesucht.
Rittergut Kriegsdorf.
Junge Dame, welche einen Kursus in
und Schreibmach. durchgenommen hat,
wünscht Stellung.
Gef. Off. unt. W 102 an die Exped. d. Bl.

Perfekte Köchin,
sowie ein gewandtes Hausmädchen in herrschaftlichem Hause bei sehr hohem Lohn nach
Frankfurt a. M. gesucht. Nähere Auskunft erteilt
Beckenlehrling 15 H.

Suche für sofort ein anständiges
Kindermädchen
sowie einige Frauen zum Dreichen.
W. H. Schüller, Baderstr. 19.

Ein junges, intelligentes, reinliches Mädchen
als Aufwartung
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Aufwartung
als
Junges Mädchen als
Aufwartung
lofort gesucht
Bahnkoff. 1.

Junges anständiges Mädchen von 14—16 Jahren für die Stunden von 10 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends als
Aufwartung
gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Trotz dieser billigen Preise verabfolgen
sich je 20 Pfg. Einkauf

1 Rabattmarke

auf Verlangen verabfolgen unseren
werten auswärtigen Kunden den
Rabatt in Bar.

Inventur- Räumungs-Verkauf.

Unser diesjähriger Inventur-
Räumungsverkauf bietet
unserer Kundschaft solche
enorme Vorteile, welche von
seiner Seite geboten werden
können.

Kleiderstoffe.

Ein Posten **Mohair-Fantasie**
passend für Schürze u. farbige Konfirmanden-
kleider Wert bis 80 Pfg. jetzt pro Mtr. **48 Pfg.**

Ein Posten **Cheviot mit Karo-Effekten**
vorzögl. Hans- u. Strahlenfeld früher Wert
bis 1,10 jetzt pro Mtr. **68 Pfg.**

Ein Posten **Kostüm- u. Blusenstoffe**
Kostümstoffe geeignet für lustfreie Mode früher
Wert bis 1,75 jetzt pro Mtr. **95 Pfg.**

Ein Posten **Blusenflanelle**
Streifen u. Fantasienmuster in den apartesten
Farbenstellungen früher Wert bis 60 Pfg. jetzt p. Mtr. **32 Pfg.**

Ein Posten **Velours**
wollartige Ware für Nadeln und Kleider
früher Wert bis 58 Pfg. jetzt **32 Pfg.**

Schürzen.

Ein Posten **Tändel-Schürzen**
schwarz Linié mit bunten Ranten **28 Pfg.**

Ein Posten **Kleider-Schürzen**
Gürtel und Taschen reiche Garnitur wuschicht **95 Pfg.**

Ein Posten **Prinzess-Reform-Schürzen**
ringsherum mit Volants wuschicht **15 Pfg.**

Ein Posten **Wirtschafts-Schürzen**
extra weit aus doppelseitigen Stoff an beiden
Seiten reiche Garnitur **135 Pfg.**

Ein Posten **Wirtschafts-Schürzen**
extra weit mit Volants und Taiche **85 Pfg.**

Ein Posten **Wirtschafts-Schürzen**
mit Velour und Taiche wuschicht **35 Pfg.**

Leinen- u. Baumwollwaren.

Ein Posten **Bettsatin**
gar. wuschicht schöne Blumenmuster
Inventurpreis Mtr. **25 Pfg.**

Ein Posten **Satin-Damast**
für Bettbezüge und Leinwände
Inventurpreis **32 Pfg.**

Ein Posten **Drellhandtücher**
solides Fabrikat
Inventurpreis Dbd. **175 Pfg.**

Ein Posten **Gerstenkorn-Handtücher**
mit roter Kante extra breit
Inventurpreis Dbd. **250 Pfg.**

Sensationell billiges Angebot für
Gastwirte u. Restaurateure.

Ein Posten **Kaffeedecken** Stück **95 Pfg.**
mit France gestirbt billig

Gardinen-Reste

in Stück bis 1 1/2 Mtr. lang enorm
billig Serie I 40 Pfg. II **30 Pfg.**

9500 Meter

Besonders preiswert
reg. Wert
bis Mtr. 1,30, Serie I 80 Pfg., II 68 Pfg., III 52 Pfg., IV **35 Pfg.**

Gardinen breite Ware

Wachstuch-Reste

enorm billig Serie I 45 Pfg.,
II 20 Pfg. III **10 Pfg.**

Unser Räumungs-Verkauf in
Damenkonfektion
übertrifft allgemein an Billigkeit.

Hamburger
Engros-
Lager **Leopold Nussbaum,** G. m. b. H.,
Fernruf 378.
gr. Ulrichstr. 60/61. **Halle a. S.** Barfüßerstr. 3/5.

In sämtlichen Abteilungen unseres
dauigen Auslage
**besonders wohlfeiler
Ware.**

Inventur - Ausverkauf

Restbestände aller Abteilungen, sowie sämtliche der Mode unterworfenen Waren verkaufen wir

zu enorm billigen Preisen.

Durch Zusammenstellung grosser Warenposten, die bezüglich Preis und Qualität die alltäglichen Angebote weit überragen, bietet unser Ausverkauf die grössten Vorteile. Wir empfehlen besonders:

Kleider- und Blusenstoffe, Seidenstoffe, Sammete,

Waschstoffe, Tuche und Buckskins, Besätze, Gürtel, Schirme, Handschuhe, Pelz-Colliers, Stolas, Muffen, Kapotten, Tücher.

Abend-Mäntel und Kragen, Winter-Jackets, Kostüme,

Tuch-Jackets mit Seidenfutter, Woll- und Seidenblusen, Sportröcke, schwarze Kleiderröcke, Morgenröcke, Konfirmanden-Jackets, Mädchen-Kleider, Knaben-Anzüge.

Unterröcke, Schürzen, fertige Wäsche, Tischzeuge,

Handtücher, Taschentücher, Bettwäsche, Negligéstoffe, Badeartikel, Normal-Unterzeuge, Korsetts, Kaffeedecken, Bettdecken.

Gardinen, Vitragen, Portieren, Teppiche,

Tischdecken, Divandecken, Schlafdecken, Steppdecken, Reisedecken, Felle, Fenstermäntel, Sofabezüge, Läuferzeuge.

Reste und Coupons **riesig billig.** aller Warengattungen

Brummer & Benjamin

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Siehezu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Provinz und Umgegend.

† Torgau, 18. Jan. Die unerbittliche Minna Klaus verschaffte sich Einlaß in die Wohnung des Forstfreiers Dammnick im benachbarten Rosenfeld und brachte diesem mittels eines scharfen Fleischermessers erbliche Verletzungen im Gesicht bei. Ge gelang D., die Angreiferin zu übermächtigen und sich in Sicherheit zu bringen. Der Verletzte mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Giferfucht soll die K. zur Tat veranlaßt haben.

† Weba (Harz), 18. Jan. Gestern nacht ist die vielen Harzreisenden bekannte Station Eröberhai bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Feuer wurde nicht bemerkt, da das Gebäude weit abgelegen ist. Der Wirt, der mit dem letzten Zuge am Abend die Station verlassen hatte, erhielt erst am andern Morgen Nachricht von dem Unglück.

† Ootba, 18. Jan. Durch die gegen Ende des vorigen Jahres niedergegangenen ungeheuren Schneehöhe warnehmbar ist, in den großen Forsten des Thüringer Waldes ein ganz bedeutender Schaden angerichtet. Die starke Schneelast, die wochenlang auf den Nichten ruhte, hat vielen Tausenden von Bäumen die Spitzen ausgebrochen. Namentlich an freien Stellen findet man zahlreiche durch den Wind unter ihrer Last umgeworfene Bäume. Das Hochwild bleibt infolge des milden Wetters und der zusammenschmelzenden Schneedecke den Futterplätzen schon wieder mehr fern. Da der Schnee nachts immer noch etwas fest, schneidet sich das Schalenwild an dem unter feinem Trit durchbrechenden Glacke die Füße entwei, so daß häufig im Walde sukzessive Wild angetroffen wird.

† Leipzig, 18. Jan. Bei dem Neubau des Bahnhofsgebäudes in der Georgenstraße brach heute vormittag im Innern ein Gerüst zusammen, von dessen Trümmern vier Arbeiter bedeckt wurden. Während drei von ihnen leicht verletzt aus ihrer gefährlichen Lage befreit werden konnten, fand der vierte, ein 40 Jahre alter, verheirateter Arbeiter aus Lindenau, auf der Stelle den Tod.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 20. Januar 1907.

≡ Karneval. Des Menschen Geist gleicht einem Vogen. Immer gespannt wird ein solcher bald schlief und unbraubar. Er muß, wenn er seine Aufgabe erfüllt hat, in Ruhe gesetzt und abgepannt werden. So auch der menschliche Geist. Wir können nicht immer arbeiten, können nicht immer alle Kräfte für den Kampf des Lebens anspannen lassen. Wir bedürfen der Ruhe und Erholung, müssen von Zeit zu Zeit frei werden von der Last, die von früh bis spät, tagen tagaus auf manchem ruht. Und zwar ist das, was am meisten ermatet, nicht die Anstrengung des Körpers. Der wird durch genügenden Schlaf ausreichend erquickt. Sondern die Sorgen, die auf Gewissen, Bedauern, Reiten gerichteten Gedanken, die Nöte des täglichen Lebens, die sich alle Tage erneuern, die sind am aufreibendsten. Darum liegt in dem Sonntag, wo man diese Sorgen und Lasten einmal von sich werfen soll und es auch darf in dem gläubigen Bewußtsein, ein Kind Gottes zu sein, dem sein Vater schon helfen wird, ein so großer Segen. Aber mit der Sonntagsgelasse ist das Bedürfnis nach Erleichterung von der Sorgenlast nicht ganz befriedigt. Der Trieb zum Genuß liegt tief in der Menschennatur begründet und ist an sich auch recht und gut. Froh verlebte Stunden, wo man einmal nicht bloß seine Sorgen, sondern sogar sich selbst vergißt, dünken uns ein Gewinn. Hat man nicht diesen und jenen schon beneidet, der scheinbar ein besseres Los gezogen hatte? Wie gerne möchten wir mit ihm tauschen, was freilich meist ein törichter Wunsch ist und es ist uns gut, daß er sich nicht erfüllt. Aber versuchen wir's einmal. Versetzen wir uns einmal in sein Wesen und in seine Person. Das ist nicht allzuschwer. Kleiden wir uns in sein Gewand, bemerken wir uns mit den Attributen seines Standes, spielen wir seine Rolle ein paar Stunden hindurch und träumen wir uns hinein in den Glauben, ein anderer zu sein. Welch eigenartlicher Reiz liegt darin! Genuß liegt in diesem Reiz eine der Ursachen, die von den ältesten Zeiten her und bei allen Völkern die Lust an Maskerel und Mummenschanz hervorgerufen hat. Und dann die Freiheit, die damit verbunden ist. Einmal die Bande abstreifen, mit denen Sitte und Herkommen, Standesbedürfnisse und törichte Vorurteile uns fesseln und uns hindern, unser inneres Wesen einmal voll zum Ausdruck zu bringen, einmal dem Hang zu Wis, Neckerei, Spott und Satire

zunglos nachgeben dürfen, das ist ein seltener, aber darum gerade um so schöner Genuß. Wie wird auch die Neugier, diese unauströbare Eigenschaft des Menschen, gereizt durch das Geheimnis, das alle umgibt! Wie kann Scharfsein und Schlaubelt sich belätigen, den Schleier der Maske zu durchdringen, wie befriedigend ist der Triumph, wenn man den anderen erkannt hat! Der Karneval gibt zu alle dem Gelegenheit. Ja, man darf sagen, er läßt den Menschen und die in ihm liegende Fähigkeit, frohlich zu sein, nicht einströfen. Wir Kinder einer überaus ernten Zeit, denen das harmlose gemüthliche Wesen der Voretern, ihr behaglicher Lebensgenuß abhanden gekommen ist, haben zum großen Teil die Kunst, frohlich zu sein, verloren. Die bringt uns nun Prinz Karneval mit Schellenkappe und Perücke wieder ein bißchen bei. Ja, er macht uns wieder jung. Welches war denn das schönste Vorrecht unserer Jugend? Dummheiten zu machen. Und wie haben wir dieses Vorrecht ausgenutzt, ja mißbraucht! Jetzt können und dürfen wir für gewöhnlich keine mehr machen, denn wir sind ernste gesetzte Familienväter, ehrsame Staatsbürger geworden, sitzen in Amt und Würden. Und doch liegt es uns manchmal, wieder eine Dummheit, einen losen Streich zu begehen. Unter dem Schutze der Maske dürfen wir es, der ganze Zauber der früheren Jugendbeise wird wieder lebendig. Griesgrämige Sauertöpfe mögen darum auf den Karneval sachten. Beweis, der Weiser schäumt auch einmal über, und Keichsin und Hoffart überschreiten leicht die Grenzen. Inbeß, wie auf Faschnacht Mhermittwoch folgt, so folgt der Schuld immer die Strafe. Wer die Vernunft verläugnet, seine Pflichten vergißt, die er als Mensch oder gar als Familienvater hat, für den wird die Neue und Buße nicht ausbleiben. Aber trotzdem bleibt es wahr, das Wort des alten Horaz, wenn er auch noch keinen Karneval kannte: Dulce est, desipere in loco, zu deutsch: ein bißchen Witz ist manchmal ganz hübsch.

Der Nr. 3 der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift für die Provinz Sachsen“ entnehmen wir folgende amtliche Bekanntmachungen der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen: Kursus für Tierzüchter. Auf Antrag des Ausschusses für die Förderung der Tierzucht hat der Vorstand der Landwirtschaftskammer beschlossen, am 7. und 8. Februar d. J. einen zweitägigen Spezialkursus über neuere Fragen auf dem Gebiete der Tierzucht und Züchtungskunde zu veranstalten. Am möglichst weiten Kreise der Gelegenheit zu geben, sich an dem Kursus zu beteiligen, ist die Dauer auf zwei Tage beschränkt und das Honorar für zwei Tage auf 10 Mark, für einen Tag auf 5 Mark festgesetzt worden. Nähere Mitteilungen über Programm und Stundenplan werden rechtzeitig bekannt gegeben werden. Um jedoch alle Vorbereitungen rechtzeitig treffen zu können, bitten wir die Herren, welche sich an dem Kursus beteiligen wollen, schon jetzt ihre Anmeldungen zu machen und den Betrag an unsere Zentralkasse in Halle a. S. unter der Bezeichnung „Züchterkursus“ einzulösen zu wollen. — Versicherung tragender Stuten. Auch für die diesjährige Abfohperiode haben wir mit einer großen Versicherungsgesellschaft ein Abkommen bezüglich der Versicherung tragender Stuten getroffen. Die Versicherung erstreckt sich auf alle Verluste, die durch den Tod oder das notwendig gewordene Töten von tragenden Stuten entstehen; sie umfaßt die Zeit von vier Monaten und zwar so, daß die Ersatzpflicht drei Monate vor dem Abfohlen beginnt und einen Monat nach diesem Zeitpunkt erlischt. Entschädigt werden 75 Prozent des Tarwertes der Stute; der feste Prämienatz beträgt 2 Prozent dieses Tarwertes. Versicherungs-Antragsformulare werden von uns auf Verlangen übersandt, ebenso sind wir zu jeder weiteren Auskunft über diese Versicherungsmöglichkeit gern erödig.

Der Gesangverein Liedertafel veranstaltete am Freitag im „Tivoli“ eine wohlgelungene Abendunterhaltung. Mit zwei glänzenden Konzertsüden, der eleganten Duettüre zur Op. „Mignon“ von Thomas und der vornehm, harmonisch und melodisch interessanten Fantasia aus der Oper „Aida“ von Verdi, die von unserer Stadtkapelle mit großer Sorgfalt ausgeführt wurden, begann die Reihe der Vorträge. Die ersten Männerduette trugen der in diesen Tagen kraftvoll empfindenden nationalen Stimmung Rechnung. Die fertige „Kaiserhymne“ von Schlesinger mit dem markigen, die Stimmung in sich konzentrierenden Schluß: „Gott schirme Deutschland mit mächtiger Hand! Heil Dir, o Kaiser, o Vaterland!“ und der vollständige Chor, „Germania“ von Dreger fanden eine freudige Aufnahme. Frisches Leben pflückt in dem „Chor der Wäner und Schiffer“ aus der Oper „Bozley“ von Max Bruch. Das lebendige Bild römischen Lebensgenusses, das der Geiselbe

Teri zeichnet, hat Bruch mit blühender Musik umkleidet, die allerdings namentlich an das Dichter hohe Anforderungen stellt. Inbeßten laien Chor, Solist und Dichter unter der umsichtigen Führung des Dirigenten, Herrn Lehrer A. Schumann, ihre volle Schülbigkeit, so daß das Werk lebhaften Beifall erzielte. Das Gleiche gilt von den beiden letzten Chören, von denen der erste „Margaret von Bacharach“ ebenfalls rheinländische Schönheit und Liebe feierte, während der zweite „Das gehörte Ständchen“ uns Mozart als Humoristen zeigt. Mit köstlichem Humor läßt der Komponist den Vater der Schönen, der durch das Ständchen in seiner Nachtruhe gehört wird, sich immer wütender ereifern, so daß die Nachtschwärmer und der Wälfker ein gar seltsames Duett auführen. Die bußigen Niederfluten für Sopran wurden von der Solistin, Frau Leberl, zu voller, reiner Schönheit entfalt. Sowohl das feienvolle Schubertische Lied „Freude der Kinderjahre“, wie das resignierte „So Einer war auch Er“ von Drexler, die von schalhaftem Uebermut sprühende Mozartsche „Amen“ und das in Melodie und Wohlklang getauchte Lied „Es kam ein Naken gefahren“ von G. Binger waren erlebt, in allen Fäsern gefühlt, und dabei strahlte der warmimblerte Sopran förmlich vor. Kein Wunder, daß der Solistin enthusiastischer Beifall spendet ward. Den Schluß der Aufführungen bildete die Aufführung des Lustspiels „Gänsechen von Buchenau“ von W. Friedrich. Der Charakter ist ein fein aufgebautes Intrigenstück, gewürzt mit geistreichen, witzigen Bemerkungen, dessen Verwickelungen natürlich am Ende sich zur vollsten Zufriedenheit auflösen, so daß das „Gänsechen“ den „Rechten“ bekommt. Ge spielt wurde ausgezeichnet. Der Baron und die Baronin, ihre Gattin, die beiden intriganten Nebenbuhler und der arrogante Diener führten ihre Rollen flott und lebendig durch, so daß die Wiedergabe des Stückes einen entsprechenden Abschluß der Darbietungen bildete. Der zweite Teil des Abends bestand in dem üblichen Ball.

Der Reichstagskandidat der Konfessionen, Herr Generaldirektor und Landrat a. D. Winkler, stellte sich am Freitag nachmittag im großen Saale des „Tivoli“ hier den Wählern vor. Der Saal war dicht gefüllt, namentlich waren viel Landwirte aus der Umgegend erschienen. Der Vorsitzende Herr Graf Hohenthal eröffnete die Versammlung mit einer längeren Begrüßungsansprache, die in ein Hoch auf den deutschen Kaiser auslang. In der Ansprache wies der Herr Vorsitzende auf die Reichstagsauflösung vom 13. Dez. v. J. hin, kennzeichnete in kurzen Worten die patriotische Begeisterung, die dadurch hervorgerufen wurde und bezeichnete es als Pflicht aller Patrioten, den unwahren Gerüchten, daß die Konfessionen den Absolutismus wieder herbeiwünschten, kräftig entgegen zu treten. Hierauf gab Herr Graf Hohenthal einen Rückblick auf die politische Lage seit Abhaltung der letzten Versammlung im Jahre 1905. Ueber die Arbeit des Reichstagsabgeordneten Herrn Winkler sei vollständige Genügsamkeit hier vorhanden gewesen, die Presse (die konservative selbstverständlich, D. Red.) habe ebenfalls nichts einzuwenden gehabt, so daß zu der bevorstehenden Reichstagsneuwahl dem bisherigen Abgeordneten das Mandat von den Vorständen wieder angetragen worden sei, was dieser auch angenommen habe. Interessant war, was der Herr Vorsitzende in Bezug auf die Stellung zur liberalen Partei kundgab. Er habe mit Rücksicht auf die nationale Lage die stille Erwartung gezeigt, daß die liberalen Herren zu uns — den Konfessionen — (1) kommen würden, um einen gemeinsamen Kandidaten aufzustellen. Das haben die Herren nicht beliebt und nummehr ihren Schritt selbst zu veranlassen. Aus der Wetterrede des Duerfurter Kreis (Gehr gut!) haben die Liberalen in der Person des Herrn Guddesgens Hoch-Unteramtliche einen Kandidaten aufgestellt. Einen wesentlichen Erfolg müßte er jedoch mit Rücksicht auf die im Jahre 1903 abgegebene Stimmengahl verneinen. Weiter wandte er sich auch an die Katholiken, denen die Konfessionen nicht feindlich gesinnt seien, in der Hoffnung, daß sie ebenfalls den nationalen Kandidaten unterstützen würden. Ueber die Sozialdemokratie zu sprechen hielt Redner für unnötig, wies aber die persönlichen Angriffe, die diese Partei in einem Flugblatte gegen Herrn Winkler gerichtet habe, entschieden zurück. Im Anschluß hieran sprach der Kandidat, Herr Generaldirektor Winkler, über die politische Lage in den letzten beiden Jahren, ein Programm aber, wie der Herr Vorsitzende dies angekündigt hatte, entwickelte er nicht. Das selbe dürfte — so meinen jedenfalls die Herren Konfessionen — hinreichend bekannt sein. Zu der Reichstagsreform rechtfertigte der frühere Abgeordnete seinen Standpunkt damit, daß, da doch neue Stimmungsquellen dem Reiche geschaffen werden müßten

und um eine Erhöhung der direkten Steuern zu vermeiden, die indirekten Steuern (Bier, Tabak) eben erhöht werden müssen. Die Annahme der Reichsfinanzreform habe er bedauert, aber als allerbauernfreundlichsten sei die Gebührenssteuer. In der fürzige der Arbeiter müsse von Staatswegen eingegriffen werden, wie auch dem Handwerk in den Handwerkerkammern eine Zentralstelle geschaffen worden sei. Ueber den allgemeinen Befähigungsnachweis gab Redner keine bestimmten Ansicht Ausdruck; der Antrag sei vertagt und müsse der Zukunft überlassen bleiben. Nur der Befähigungsnachweis für das Baugewerbe sei angenommen worden. Eine weitere Frucht sei das Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen. Das Gesetz über den Versicherungsvertrag wird voraussichtlich ebenfalls angenommen werden. Herr Windler machte hierbei besonders darauf aufmerksam, daß der Antrag, wonach die Arbeiter, die am Wettbewerb gearbeitet, Anrecht auf die Brandentschädigung haben, von den Sozialdemokraten abgelehnt worden sei, obwohl doch dieser Vorschlag nur im Interesse der Arbeiter gemacht wurde. Im zweiten Teile freiste der Kandidat seine Stellungnahme zur Kolonialpolitik. Die Konserwatoren wollen der Regierung eine Stütze sein im weiteren Ausbau und der Hebung unserer Kolonien. Aufgabebiet für unsere Industrie müssen geschaffen werden und verweise er besonders auf den englischen Kolonialbesitz. Die Debatten über die aufgegebenen Missstände in den Kolonien habe er sehr bedauert, ebenso die privaten Angelegenheiten, die von verschiedenen Abgeordneten mit Vergnügen an die Öffentlichkeit gebracht worden seien. Die Laten unserer Südwestafrikaner, die gleich denen von 1870, hob Herr Windler gebührend hervor. Weiter bedauerte er die Ablehnung der Forderungen für die Eisenbahnen in Südwestafrika und das Reichskolonialamt, die ebenfalls Anlaß zu einer evtl. Reichstagsauflösung hätte geben können. Infolge der Krankheit des Reichskanzlers sei aber der schon damals notwendige Schritt mit dem Zentrum nicht erfolgt; erst die Ablehnung des Nachtragsamtes am 13. Dezember habe diesen herbeigeführt. Zum Schluß betonte der Redner, daß die Regierung neuerdings mehr Festigkeit sowohl gegen die vergebende und verrottende Sozialdemokratie, die das Erwerbseben schädigt und das Volkseben unterminiere, wie auch gegen die das Deutschtum bekämpfende polnische Nation bewahrt, ebenso wie sie diese endlich auch gegen das Zentrum eingekommen hat. (Leb. Beifall.) Als zweiter Redner berichtete Herr Bergengänger Schöning über unsere Kolonien, sprach aber größtenteils über die englische Kambodien. Im Betrieb in Südwestafrika hielt er für sehr lobenswert, doch müßten zunächst, um überhaupt in eine durchgreifende Kolonisation eintreten zu können, Eisenbahnen gebaut werden. Zum neuen Chef des Reichskolonialamtes Herrn Dernburg habe er das größte Vertrauen, da mit ihm endlich einmal ein praktischer Mann an die Spitze der Verwaltung gestellt worden sei. Nachdem er noch ein Zufallsbild von unseren Kolonien entworfen, mit Eisenbahnen, Diamanten und Goldfeldern u. s. folg. er seinen Bericht mit der Mahnung, die Kolonien festzuhalten und auch weiter dafür einzutreten. (Beifall.) Der Herr Vorsitzende Graf Hohenkhal sprach keinen Redner den Dank der Versammlung aus, worauf in die Debatte eingetreten wurde. Eine Anfrage, ob die Häfen von Swakopmund und Lüderichsbuch zu sicheren Häfen auszubauen seien, glaubte Herr Schöning bejahen zu können. Der Vorsitzende des Bundes der Landwirte im Kreise Querfurt, Herr Gumbelberger Schürzig, wies darauf die Mitteilung, daß die Mitglieder des Bundes im Wahlkreise Vergebung Querfurt beschloßen haben, für Herrn Windler einzutreten. Ueber die Polenfrage referierte in eingehender Weise Herr Seminarlehrer Melina. Herr Windler ergriff nochmals das Wort, um im Anschluß an die Ausführungen des Vortragenden zu betonen, daß er sofort vornehmende Schritte auf dem Wege der Reichsgesetzgebung gegen die Polen für notwendig halte. Weiter stellte er eine vom Herrn Schuldirektor Schmidt hier in der liberalen Wählerversammlung am Montag den 14. d. M. aufgeteilte Behauptung, Herr Windler habe als Abgeordneter des preussischen Abgeordnetenhauses gegen eine Erhöhung des Wohnunggehaltszuschusses für die Arbeiter gestimmt, dahin richtig, daß der Gesetzentwurf einstimmig sowohl von der Kommission als auch vom Zentrum angenommen worden sei. In seinem Schlußwort wies Herr Graf Hohenkhal nochmals auf die Bedeutung der Wahl hin, alle sollten eingedrückt der nationalen Ehre sein und die Werte zum deutschen Vaterland hochhalten. Hierauf wurde die Versammlung mit dem Liebes „Deutschland über alles“ geschlossen.

Wegen Ausführung einer größeren Reparatur wird unsere Stadtrubst einige Tage in Ruhestand versetzt.

Heute nachmittags 3 Uhr findet auf dem großen Erzerherzog hierseits ein Fußballwettbewerb des Ballspiel-Vereins „Dobenzollern“ — und zwar das erste in diesem Jahre — statt. Zu diesem Zweck hat der Fußballklub „Briannia“-Halle seinen Besuch zugesagt. Freunden dieses Sportes kann ein interessantes Spiel in Aussicht gestellt werden.

Der Vereins- und Vergnügungschronik: Einen Maskenball hält der Gesangsverein „Lyra“ im „Tivol“ ab. Vergnügen veranstalten der Kavallerie-Verein im „Tasno“, der Allgemeinen Turnverein im „Neuen Schützenhaus“, der Gesellschaften „Anker“, im „Schützenhaus“, die „Sümmannische Liedertafel“ in der „Kaiser-Wilhelms-Halle“, der Gesangsverein „Einigkeit“ in der „Fantenburg“ (Stiftungshaus) und der Gesellschaftenverein „Frohstern“ im Augusten. — Humoristisches Gesangsconcert findet im Schützenhaus statt. — Ausflüge unternehmen der Zehntenerverein „Hilfbarmonie“ nach Weiskau (Schwalm), der Wanderverein „Sünderberg“ nach Schöpsau und der Gesellschaft „Vaccaria“ nach Köpzig. — Maskenbälle werden in Köpzig, Daspitz, Reinsdorf und Gerbich (Wahlhofs) abgehalten. — Ballmusik findet in Preßitz, Wendorf (Kavallerie-Verein „Alte Weil“), Grewpau und Neudau (Rafesthaus) statt.

Sonntagsgläuberei. Es wird heller! Wo denn? Am Himmel. Ach, so, ich dachte schon, andernwärts. Allerdings, die Tageslänge ist bereits von 7 Stunden 40 Minuten auf 8 Stunden 18 Minuten gestiegen, also um volle 38 Minuten. Wenn dann kein trübes Wetter herrscht, kann man wirklich von vermehrter Helligkeit reden. Gemacht habe ich bis jetzt wenig davon. Aber glauben mag man immerhin an sie, der Kalender hat sie ja verzeichnet. Und ob sie sich auch noch vergrößern, kommen wird sie mit astronomischer Sicherheit. Freilich, da wir erst im Januar stehen, dürfen sie möglicherweise die Hälfte einer neuen wahren Schneedecke anrufen. Auch dies wäre gut, denn sie begünstigt am besten die Bildung der ichten grünen Decke mit der sich im Frühling die Erde befreit. Leider liegt das letztere vorläufig in weiter Ferne, und wir werden bis dahin noch viel Betrachtungsmaterial in unseren Wohnungen verbrauchen müssen.

Es wird heller brauchen, das ist gewiß. Lichter wird es auch drinnen in den Tüchlein. Und wenn der Winter nun so anständig auftritt, er verzehrt doch eine ganze Menge Kohlen. Wichtigen Anlaß gibt der Hauswart auf seine Borette und nicht die Schichten eine nach der andern dahinschwinden. Zeit kann er sich schon zählen, wie die Haare auf seinem kahlen Haupte. Und das Zeug ist jetzt so teuer! Ich meine das Brennmaterial. Wenn er zulaufen muß, verlegt er seine Kasse in ihren tiefsten Gefäßchen. Dabei die starken Ausgaben für Winterkleider und Pelzschmuck, für Mastenbälle und sonstige Vergnügungen! Da ist es wirklich sehr Wunder, wenn es sich nicht im Frühling vorbrennt. Die Hausfrau hat ebenfalls keine frohe Stunde mehr. Angen geht sie auf den Markt zu gekosteten Markt, und mühsam kehrt sie zurück. Wie hoch muß man doch dort alles bezahlen! Ich würde mich herzlich freuen, wenn sich ihre Miene endlich einmal aufhellen wollte. Darauf aber kann ich lange warten, mindestens so lange, bis die unerschöpflichen Fleischpreise aus der Welt geschafft sind. Die Mandelsteine freilich dürfen lachen, doch die wahren es sich ganz gerührt zu versehen. Wägen nur wenigstens die Warenlager den Einzelne besäßen sich richtig geachtet haben!

Der letzte Abschnitt des „Sünderbergs“ hat begonnen. Der Beresungstermin rückt immer näher. Da ist es für gar manchen Schüler die höchste Zeit, daß es heller wird in seinem Kopfe. Ja, kann er denn dazu selbst etwas tun? Gewiß, ja, er muß die Absoluten umhelfen, das vorgedachte Ziel zu erreichen, in sein Vorhaben, was er sich an Kraft und Werke zu Arbeit, an der Übung zu erhitzen, geregelter Tätigkeit. Bei den Anforderungen, welche beispielsweise unsere höheren Schulen stellen, muß dann natürlich ein solches Vorhaben sitzen bleiben. Und das ist wieder besonders ehrenvoll noch besonders interessant. Wer darum hell ist, der legt sich wenigstens das letzte Vierteljahr noch gehörig hinter die Bücher und sucht nachzulesen, was er nachzuholen vermag. Gegenwärtig kann ja wohl auch der Vater, der unter einem festlichem Mikroskop hat, dem Schönen ein Licht aufleuchten. Wie das zu machen ist, wird er schon wissen. Allerdings gibt es auch Kränze, welche der nötigen Begabung für bestimmte auszuwählende Fächer schlichtem ermangeln. Solche mit Gewalt vorwärts zu treiben, ist zwar nicht buchstäblich unmöglich, aber etwas sehr ähnelnd.

Man darf doch die Namen herunter vom Gymnasium und läßt sie in unsere gute Bürgerliste geben! Aber dann lieber studieren? Schon mancher, dem dies misslungen, ist ein praktisch nützlicher, hochgeachteter Mann geworden. Freilich, den Herren Söhnen bleibt es dann vielfach auch verjagt, einjährig zu dienen. Nun, so mögen sie zweijährig dienen! Das ist ebenfalls seine Schande und dabei etwas billiger.

Gehtes letzter Lebensstück lautet: Mehr Licht! Der große Lichtschein ist nun schon lange da, aber sein Licht ist trotz aller sonstigen Fortschritte immer noch nicht in Erfüllung gegangen. Ungläubige Ergründungen auf wissenschaftlichem und technischem Gebiete hat die Menschheit seitdem zu verzeichnen, daß es jedoch in den Köpfen heller geworden wäre, kann man keineswegs behaupten. Gerade da, wo man das Licht suchen sollte, ist es nicht zu finden. Auf der katholischen Seite, selbst der Druck des Unschickelsbogens, und die evangelische Seite, selbst in den Reihen der Orthodoxie, ist hin und wieder, davon, irgend jemandes Gedanken ansetzen zu wollen. Ich habe auch die größte Hochachtung vor Leuten, welche überzugehen auf den religiösen Anschauungen ihrer Eltern und Voreltern festhalten. Aber ich bin Protestant, und als solcher fordere ich unbedingte Gewissensfreiheit für mich und für andere. Will man denn überhaupt nicht bedenken, daß es in dem Reichthum der höchsten Schriften, in dem Gedanken der christlichen Predigten ebenfalls einen Fortschritt geben kann und geben muß? Die Nachtbesichtigung des Pfarrers Geier scheint das Gegenteil zu beweisen. Wo soll das hin? Direkt ins dunkle Mittelalter hinein? Mehr Licht!

Ob es wohl heller werden wird am politischen Himmel Deutschlands? Es wäre sehr zu hoffen. Das Wetterleuchten am 19. Dezember hinein, und darauf hinbeuten. Aber man muß sich auf Achtung, nicht nur nach den verschiedenen elektrischen Entladungen tritt sich recht schnell wieder eine Fehlbildung ein. Und eine andauernde reine und klare Atmosphäre täte uns doch so no! Die nebeligen Dünste der letzten Zeiten haben die Farben unseres Reichsbanners demmaßen beeinträchtigt, daß das nationale Weiß vor dem romanischen Schwarz und dem internationalen Rot fast ganz verschwinden ist. Manchmal konnte man sogar glauben, daß auch dieser Wälden etwas schwarz abgeblaut hätte. Das muß anders werden, sollen nicht Deutschlands Fahne und Deutschlands Zukunft grau in grau werden erscheinen. Viel hängt dabei von der in dieser Woche bevorstehenden Reichstagswahl ab. Darum heran an die Urne, vor wasserlöslichen Sinn beifigt

und ein Herz für die Freiheit des Volkes hat! Wer ihr diesem sein bleibt, an dessen Deutlichkeit bezweifle ich, in dessen Kopfe muß es finstere Nacht sein.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

8. Lügen, 17. Jan. Die für heute nach dem Saale der „Goldenen Sonne“ einberufene liberale Wählerversammlung erfreute sich ebenfalls eines sehr starken Besuchs. Sie wurde pünktlich um 8 Uhr von Herrn Bennet aus Werfburg mit einem Hochruf auf Kaiser Wilhelm II. eröffnet, in das alle Anwesenden einstimmten. Hierauf hielt Herr Gumbelberger William Koch aus Unterfarnstedt seine ja, einstufige Kandidatenrede. Er sprach vollständig frei und erntete lauten Beifall. Auch Herr Direktor Schmidt-Dresden, der etwas heiser war infolge der täglichen Reden und der anstrengenden Debatten, baute wieder einen großen Erfolg. Nach kurzer Pause sprach sodann Herr Pollender aus Köpzig, natürlich von der „Gefonnen“, die ja ein Fünftel der auch vom Lande fast besuchten Versammlung bilden mochten, laut belauscht und betramplet. Auch ein konservativer Redner, ein Herr Winkler, meldete sich aber als recht schwach und wurde von den beiden liberalen Rednern leicht überlistet. Zutreffend der von Herrn Winkler angelegenen Warenhausfrage wurde ihm erwidert: die freisinnige Volkspartei ist keine Freundin der Warenhäuser, aber so lange es Gewerbebefreiheit gibt, wird es auch Warenhäuser geben. Eine noch so hohe Warenhaussteuer werden dieselben immer abwählen, einerseits auf die Fabrikanten, indem sie die Verkaufspreise sehr drücken, andererseits auf das laufende Publikum, indem sie die Verkaufspreise erhöhen. Wer die Warenhäuser nicht mag, wer da weiß, daß sie durch billige Beschäftigung das unfriedliche Publikum verlocken, um andererseits um so höhere Preise zu nehmen, der laufe nicht in Warenhäusern. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf das deutsche Volk und das deutsche Vaterland geschlossen.

8. Scheuditz, 19. Jan. Gestern fand hier im Saale der „Goldenen Sonne“ eine Wählerversammlung statt, die sehr stark — von 400 bis 500 bürgerlichen Wählern — besucht war. Die Sozialdemokraten waren, da sie sich vorgenommen hatten, das Verfallungslokal eine Stunde vor Beginn vollständig zu besetzen, den bürgerlichen Wählern also unmöglich zu machen, ihren Kandidaten zu hören, auch nicht zu gemessen, also den Wirt zu konfiszieren, laut Inzertat ausgeschlossen. Die Versammlung verlief für die liberale Sache glänzend. Herr Gumbelberger William Koch aus Unterfarnstedt hielt unter lautem Beifall seine Kandidatenrede. Stürmischen anhaltenden Applaus erntete, wie allerdings, Herr Direktor A. D. Schmidt-Dresden, der selber mit heute unsern Wahlkreis verläßt, um in Torgau-Verenberoda Wahlhilfe zu leisten. Gegner meldeten sich hier nicht zum Worte. Um ihre Kandidaten vor Besuch der liberalen Versammlung abzuhalten, veranstalteten die Sozialdemokraten gleichzeitig eine Versammlung im „Lüdenhof“. Die liberale Versammlung wurde von Herrn Stadtverordnetenvorsteher Schäfer mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm II. eröffnet und mit einem warmbezüglichen Appell an die Wähler, diesmal allerseits und zwar liberal zu wählen, geschlossen.

8. Köpzig, 18. Jan. Heute mittag zwischen 12 und 1 Uhr fand vom Feldartillerie-Regiment Nr. 75 ein Schärffchießen in dem Gelände statt, das begrenzt wird durch die Drie Diefkau, Bennwitz, Gröber, Großgut, Scheuditz, Köpzig, Wehmar, Rastitz, Britschona, Wesenitz, Lohpau, Dalmitz. Die Geschütze waren etwa 2 bis 3 km westlich von Scheuditz bei Großgut aufgestellt und nahmen verschiedene Feuerstellungen ein, während die Schützen, die Artillerie, Infanterie und Kavallerie marschieren, in der Richtung der Diefkau Höhe Nr. 112 aufgestellt waren. Das Ziel auf Artillerie war etwa 3200 m entfernt. Ein dröhnender Kanonendonner verführte den Angriff und baute zahlreiche Fußpauer herbeiführte, die aber von den aufgestellten Posten in respektvoller Entfernung gehalten wurden. Von 9 bis 1 1/2 Uhr war das gefährdete Gelände gesperrt. Nach Einstellung des Feuers konnte man beobachten, wie Hunderte von Schaulustigen sich in der Nähe der Schützen zu tun machten, zum Sprengplatz von Granaten und Schrapnell zu sammeln. Eine Kommission trat ebenfalls zur Abschätzung etwaigen Furchbisses zusammen. Rohr- und Schützengänge kamen zum ersten Male in Tätigkeit.

8. Aus der Elsteraue, 18. Jan. Die weiße Elster ist jetzt im langsamen Fallen begriffen, im Ueberfluthungsgebiete verläuft sich das Wasser allmählich und kehrt in die Ufer zurück. Die nach Werfburg führenden Straßen, der Färbenbamm und die Käsenstraße, sind in den Talmulden nur noch wenig überflutet und für den Wagenverkehr wieder frei; auch Passanten können in Kürze die Straßen wieder benutzen. Den Wiesen ist durch das Hochwasser wieder Duing zugesandt worden, sodas auf eine gute Heuernte zu hoffen ist.

Schreibbar bei Lügen, 18. Jan. Ein Morb- anschlag ist in Göttingen zum Glück vereitelt worden. Der erst fünfzigjährige Bodeker dort beschäftigte 18-jährige Uhrmacherschüler Johannes Sonntag von hier verurteilte in der Nacht zum Dienstag seinen Arbeitskollegen, den 21-jährigen Alwin Haufe, seinen Meister Karl Giebel und die Geschäftsinhaberin Frau verw. Weise zu ermorden. Nur dem Umstände, daß Haufe plötzlich erwachte, als der Morbgeplante nachts gegen 1 Uhr mit einem säuerlich-süßlichen Beile zum Schlage nach ihm aufsetzte, ist es zu danken, daß die geplante Mordtat nicht zur Ausführung gekommen ist. Sonntag wurde noch in der Nacht verhaftet. Bei seiner Vernehmung am nächsten Tage gab er die Absicht zu, daß er die genannten drei Personen umbringen wollte, weil sie ihm wegen einiger kleiner Verfehlungen und Unrechtheiten mit Anzeigeführung gedroht hätten. G. Ermittl., 18. Jan. Zwischen Köhlig und Großhager hat heute von etwa 1/2 11—1/4 Uhr ein Schusswechsel in der 75. Artillerie aus Halle statt. Da das Weiter sehr trübe war, konnte man als Zuschauer die Wirkung der Geschosse nur schlecht beobachten. Aus den umliegenden Dörfern waren viel Neugierige nach dem Schußfeld gekommen. — Das Verbot gegen den Lehrer L. aus Oberbau, der im Herbst wegen eines Vergehens an einem Schulfelde angeklagt war, ist von der Staatsanwaltschaft eingestellt worden.

Spielplan - Entwurf des Haleschen Stadttheaters
* Stadt-Theater in Halle. Sonntag nachm. 10. Rembrandt-Bildung in ermäßigten Preisen: „Die Geißel“ Sonntag abend: „Die Regimentstrolche“; Dienstag: „Eine lustige Doppelde“ (Umlaufst. gültig); Montag: „Die Gondolier“ (Umlaufst. gültig); — Dienstag: „Ludwig“ (Umlaufst. gültig); Mittwoch: „Ein Schritt vom Wege“ (Umlaufst. gültig); — Donnerstag: „Die Gockel“ des Hiesigen (Umlaufst. gültig); — Freitag: „Die lustige Witwe“ (Umlaufst. gültig).

Spielplan-Entwurf des Leipziger Stadt-Theaters
vom 20./1. bis 28./1. 1907.
Neues Theater. — Anfang 7 Uhr. — Sonntag: „Die Janderhede“; — Montag: „Der Rastelbinder“; — Dienstag: „Die weiße Dame“; — Mittwoch: „Salome“; — Donnerstag: „La Paloma“; — Freitag: „Das Hühn-Gift“; — Samstag: „Don Pasquale“; — Sonntag: „Der heimliche König“; — Sonntag 1/2 7 Uhr: „Lohengrin“; — Montag: „Die lustige Witwe“.
Altes Theater. — Anfang 1/8 Uhr. — Sonntag nachmittags 3 Uhr: „Sonnengülden und der König von Göttingen“; — Abends: „Hänschen“; — Montag: „Sonnengülden“; — Dienstag: „Sonnengülden und der König von Göttingen“; — Abends: „Hänschen“; — Donnerstag: „Die lustige Witwe“; — Freitag: „Die lustige Witwe“; — Sonntag nachm. 3 Uhr: „Sonnengülden und der König von Göttingen“; — Abends: „Hänschen“; — Montag: „Sonnengülden und der König von Göttingen“; — Abends: „Hänschen“; — Dienstag: „Sonnengülden und der König von Göttingen“; — Abends: „Hänschen“; — Donnerstag: „Sonnengülden und der König von Göttingen“; — Abends: „Hänschen“; — Freitag: „Sonnengülden und der König von Göttingen“; — Abends: „Hänschen“; — Sonntag: „Sonnengülden und der König von Göttingen“; — Abends: „Hänschen“.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.
Es sind nun 30 Jahre am 20. Januar verfließen seit jener Diplomaten-Konferenz, die 1877 den kognaten russisch-türkischen Streit vorüberig löste, die aber am genannten Tage erfolglos auseinander ging. Damals erstreckte sich der Oberberoh der Türkei noch viel weiter westlich; Bosnien, Serbegowina, Bulgarien kamen in Betracht und selbst Rumänien war noch türkischen Sultan noch nicht ganz unabhängig. Das erfolgreiche Aushandeln der Konferenz bedeutete, wie Jedermann aus der Zeit für war, den Krieg. Die Türkei handelte kühn, denn das erste, was geschah, war, daß Abdol Baid, der eheliche Mann, der stark Einsicht und festen Willen besaß, der den Reformen nach westeuropäischem Muster geneigt war, getötet und verbannt wurde. Die Folgen des Unglücks und der Verbindung der Türkei waren dann der Verlust verschiedener Provinzen und die Demütigung der Türkei durch Westgewalt.

Witterung.
Vorausichtliche Wetter am 20. Jan.: Beschäftigt bewölkt, zeitweise heiteres, ziemlich mildes, windiges Wetter mit etwas Niederschlägen. — 21. Jan.: Abwechselnd heiteres und wolfiges, etwas kälteres, windiges Wetter mit etwas Niederschlägen und Schauern.

Öffentliche Schöffegerichtsitzung.
— Mittwoch, 18. Jan. Schöffengericht. Die Dienstfichte G. V. und A. aus Oberstischdi hatten den Lehrer Weise beklagt. Die Verhandlung fand unter Vorsitz der Öffentlichen statt. Das Gericht verurteilte den G. zu einer Geldstrafe von 4 Wochen, den V. zu einer Geldstrafe von 23 M. und A. zu 20 M. — Gelegenheit des Rauvertriebs in Wülzburg der Weidmirt W. und die Rauvertr. St. B. G. und W. von hier gegen das Vereins- und Besatzungsrecht verfahren haben. Alle Angeklagten wurden aber freigesprochen. — Der Arbeiter Otto S. aus Halle hatte den Arbeiter Kugler von hier fürpersich mißhandelt. Er erhielt dafür eine Geldstrafe von 4 Wochen. Außerdem wurde gegen den Angeklagten wegen Ungehörigkeit vor Gericht eine sofort zu vollziehende Haftstrafe von 3 Tagen erkannt.

Vermischtes.
* (Die sozialdemokratische Fraktion). Ein Beispiel dafür, mit welchen Mitteln die Sozialdemokraten ihre Gegner bei der Wahl bekämpfen und gleichzeitig ein Beispiel für die politische Reife mancher Mitglieder der Sozialdemokratie wurde in Danzig dieser Woche gegeben. Das Bezirksamt der Kaufmannschaft hat in diesem Winter einen

Vertragsabschluss über handelsrechtlich-juristische und nationalökonomische Gegenstände veranlaßt. Fast an dem Schluß eines dreiwöchentlichen Vortrages, der von einem Richter über die Grundzüge des Handelsrechtes im Gewerbehandl gehalten wurde, erregte sich folgender Zwischenfall: Ein Zuhörer bemerzte plötzlich, daß er nicht mehr zuhören könne. Die übrigen Zuhörer waren über die sonderbare unmotiviertere Störung entsetzt. Bei der Entwertung des Störers wurde aus dem Saale gestellt sich heraus, daß er sich im Lokal getrunken hatte. Er war von den Sozialdemokraten abgelehnt worden, eine liberale Wählervereinsammlung, die auch im Gewerbehandl, aber eine Kette stöher stattfand, und in der Reichstagswahlhat Wortreden sprechen sollte, in die Reihen zu treten, und nun hatte er diese wissenschaftliche Vorlesung für die Wahlversammlung gewählt und kam deshalb seinem Auftrag, Reden zu machen, nach. Sehr intelligent muß der brave Genosse ja nicht gerade gewesen sein. Jedemfalls ist er aber ein hübsches Beispiel dafür, wie die Sozialdemokratie den Wahlkampf führt.

(Gisgang in Böden). Das Geir der Molbau und der Beraur hat sich nun ebenfalls in Bewegung gesetzt und die Erde erschüttert. Eine Hochwasserjahre besteht jetzt. Das Eis der Eger ist noch fest.
* (Mit Reisen der Bekanntheit). In der ungarischen rumänischen Gemeinde Danos im Komitat Großwarden kamen bei einem nachts ausgebrochenen Brand eines zum großen Teil aus Holz erbauten Bauernhauses der Landwirt Michal Was, dessen Frau und zwei Kinder, und der Wirt und ein Lehrling ums Leben. Sie wurden morgens als verrostete Leichen aufgefunden.
* (Attentat auf einen Eisenbahnsug). Bei Trägen (Belgien) wurde ein Personenzug böswillig durch Auslösen der Schienen zum Entgleiten gebracht und dabei ein Mensch getötet.
* (Mordmörder auf einem Schiff). Schiffsköle überlebte in einem im Hafen von Antwerpen liegenden Schiffe einen 60 Jahre alten Schiffer und dessen erwachsene Tochter und verlor dabei so schwer, daß sie starben.
* (In der Verzweiflung). Der Inhaber des ersten Kordshaber Manufakturwarengeschäfts, Golub, stürzte sich Freitag früh in Prag von einer Brücke in die Moldau und ertrank. Schlechter Geschäftszug und enttäuscht sollen das Motiv der Tat sein.
* (Eine Windlawine) ging vom Hunderkopf bis zu den ersten Häusern des Grundbraker Vorortes Götting nieder. Sie rief auf ihrem Weg in einer Breite von 500 Metern beiderseits den Wald mit.

* (Der Hungersturz) ist im Gouvernement Kalan (Russland) ausgebrochen und hat große Verwüstung angerichtet. Die Hungertoten schätzten auf der Wälder in ein Hund Rot vor ernadene Person und ein halbes Hund hat je ein Kind. Das Quantum erteilt sich aber als zu gering, und die Hungertoten sind immer mehr.
* (Der Wliffinger Postdampfer in Seenot). Nach einer telegraphischen Meldung aus Hellstowe ist der Wliffinger Postdampfer eingezunken und gesunken, was daß Dampfer bei Gorka in Wint getekommen ist, und um Abholung der Passagiere gehen wird. Eine spätere Meldung besagt, daß man hoffe, der Dampfer werde bei Hüt ohne Beschädigung wieder loskommen. Nach späteren Meldungen ist der Wliffinger Postdampfer tatsächlich wieder losgekommen und hat nachmittags die Fahrt nach Duensboroug fortgesetzt.
* (Feuer im Deutschen Gesundheitshotel in Rio de Janeiro). Die Meldung, das Deutsche Gesundheitshotel sei abgebrannt und das Archiv vernichtet worden, ist falsch. Ein Brand hat tatsächlich stattgefunden; das Feuer beschränkte sich aber auf die Wirtschaftsräume und ein Unfallraum.

* (Das Defizit des deutschen Bundeshaushaltens). Das Defizit des Deutschen Bundeshaushaltens in München von 1906 befreit sich auf etwa 30000 bis 40000 Mark. Die städtischen Kassen haben einwöchentlich vorläufige 40000 Mark zur Deckung angewiesen.
* (Starker Schneefall). Im bayerischen Wald schneit es seit einigen Tagen ununterbrochen. Der Schnee liegt oft vier Meter hoch. Die Pfläner sind völlig eingeschneit. Für die Gemeinden wird, wenn nicht bald eine Besserung eintritt, eine sehr schwere Zeit kommen.
* (Ueber den Plan einer Durchbohrung des Montblanc) verhandeln, wie die Züriner Zeitung „Stämpa“ berichtet, die italienische und französische Regierung. Die Werbung wird von der „Tribuna“ bestritten und hinzugefügt, daß eine internationale Kommission für das Studium der Frage eingesetzt werden soll.
* (Eine amtlich beglaubigte Schönheit) ist ein Dienstmädchen in Zürich. In einem in der Nähe befindlichen Dorfe stellte der Gemeindevorsteher ein Dienstmädchen aus und vollkommene die Kennzeichnung des Mädchens unter „behodere Merkmale“: Mundes, schönes Gesicht!

* (Bei einem Selbstmord) sind in Sulzgröben im Oberamt Hellingen drei Arbeiter verunglückt worden. Zwei von ihnen konnten nur als Leichen geborgen werden. Der dritte wurde schwer verletzt unter den Lehmsteinen hervorgezogen.
* (Zu der Standalaffäre in der Sachsenbergerischen Freimaurerloge) schreibt ein Moskauer Blatt jetzt: In den letzten Tagen ist ein großer Teil der Beamten und Wähler der Sachsenberger Freimaurerloge verhaftet worden. Es handelt sich um 300000 bis 400000 M. Staatsgeldern. Auch die Verhaftung zweier Beamten, darunter eines Hofleutnants, ist auf Antrag des Untersuchungsrichters erfolgt. Die Untersuchung der geheimnisvollen Verhaftungsfälle währt bereits ein Jahr.

* (Die) Weisen gegenwärtig in Berliner Universitätsgebäude für Unwissen. Es sind in letzter Zeit mehrere Praktikanten aus der juristischen Fakultät entlassen worden. Da zu den Verurteilungen nur Studenten Zutritt haben, die sich durch besondere Karten ausweisen, so sind die Diebstähle um so rätselhafter und raffinierter. Es muß jetzt ein eigener Aufwachtkorridor angelegt werden.
* (Neues Wort) über der Kaitowagen schreibend ja (Schredl!) — Ja, er ist ein Auts-Opfle!

Das Erdbeben auf Jamaica.
Noch immer läßt sich kein klares Bild über den Umfang der graufigen Katastrophe gewinnen. Jedemfalls ist aber bereits heute mit Benennung festzustellen, daß die Angabe über die Zahl der Toten von Anfang an zu hoch gegriffen war und daß es sich keinesfalls um Tausende von Toten handeln kann. Zumeist sind bereits einige Hundert Leichen befristet worden, unter denen sich vor allem viele Eingeborene befinden. Die Verstorbenen sind durch die dem Erdbeben vorangehenden drohenden Ansichten rechtzeitig warnen und

suchen das Freie zu erreichen. Die Verstorbenen an Baustellen, sowie an Grund und Boden scheinen außerordentlich groß zu sein. Auch auf das Meer und die Schiffsfahrtsbereitschaft hat die Katastrophe in sofern einen ungünstigen Einfluß ausgeübt, als sich infolge der Erschütterung der Schiffe an verschiedenen Stellen geändert hat. Näheres enthalten folgende Telegramme:

London, 18. Jan. Der Gouverneur von Jamaica telegraphiert, daß das Erdbeben auf drei Kirchspiele von Kingston und auf Port Royal und Saint Andrew befruchtet habe. 500 Personen befinden sich im Hospital. Die Stadt ist zum Teil gehandert. Die Bevölkerung ertüdt das Unglück sehr geäußert, viele sind sogar lebenslos.

London, 18. Jan. Der Gouverneur von Jamaica telegraphiert, daß die Verstorbenen auf der Insel nur von einer englischen Postdampfergesellschaft verbrannt sind, außerdem aber noch die Verstorbenen von ausländischen Gesellschaften. Bis zum 17. Januar mittags wurden 343 Leichen befristet. Die New-Yorker Agentur der Hamburg-Amerika-Linie erhielt ein Schiffstelegramm von ihrem Agenten in Kingston, wonach die Reanten der Gesellschaft in Kingston unversehrt geblieben sind und auch ihr Abgangsplatz nicht befristet ist.

New-York, 18. Jan. Infolge der beunruhigenden Nachrichten über den Beschlag in den Eisenbahnhöfen der See bei Kingston infolge des Erdbebens gibt die Hamburg-Amerika-Linie bekannt, daß die Sonderfahrts des Dampfers „Kronprinzessin Cecilie“ nach Kingston in Wegfall kommt und verurteilt, daß die Reanten fast bestenfalls, Savanna, Portorico und Bermuda-Geleise anlaufen werden.

London, 18. Jan. Wie der „Daily Mail“ untern 17. Jan. aus Jamaica gemeldet wird, sind die Leuchttürme von Plum Point und Port Royal eingestürzt. Die Einflucht zum Hafen und der alte Fahrweg sind verändert. Die Tische des Hafens ist stellenweise von 10 auf 6 Faden gesunken.

New-York, 19. Jan. Der Ozeanograph Etkins auf der Anotahua-Insel hat eine dramatische Depesche des Inselrats erhalten, daß Kingston allmählich verfinstert. Große Löcher und Spalten bildeten sich, einige davon liefen 100 Fuß tief. — Eine andere Depesche aus Jamaica besagt: Ein Teil von Port Royal ist unter Wasser gesunken. Die Reanten sind verstreut in acht Fuß Tiefe und zeigen einem Soldaten in den Strahl. Das Wasser prubet unermüdet an verschiedenen Stellen durch die Rümer. Die Anotahua ist durch eine Faltwelle überdeckt worden. Die Chinesen in Kingston haben bereits wieder mehrere Arbeitsstätten geöffnet und haben die Reite um das Reinege erbt. Dies erlittete die Bevölkerung so, daß sich die Chinesen flüchten mußten, worauf die Wälder geplündert wurden. Die Reanten der Insel sind vertrieben geblieben. Reiter im Innern der Insel peile wieder Feuer.

New-York, 19. Jan. Der hiesigen Agentur der Hamburg-Amerika-Linie ist die Nachricht zugegangen, daß der Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ in der Nacht zum Freitag 2 Uhr eine halbe Meile von Plum Point (Jamaika) getrieben ist und daß Bergungsschiffe zur Abholung abgegangen sind.

Neueste Nachrichten.

Tanger, 19. Jan. Die Behörden von Arfila haben eine von Arfila angefertigte Beschreibung erubert, in die ein Teil der Einwohner von Arfila, die Raffali ergeben sind, verwickelt ist. Aufgefangene Briefe brachten die Behörden auf die Spur des Komplotts. 36 Personen wurden verhaftet und einige in das Gefängnis zu Tanger gebracht.

Marschau, 19. Jan. Auf der hiesigen Reichsbahnstation sind bei einem weiblichen Fahrgäste fünf Bomben beschlagnahmt worden.

Karlshöhe, 19. Jan. Der Großherzog und die Großherzogin von Hessen nebst Gefolge sind gestern mittag hier eingetroffen. Zum Empfang waren am Bahnhofs die Großherzogin sowie der Erbprinz und die Erbprinzessin von Baden erschienen.

Karlshöhe, 19. Jan. Zum 18. Januar wurde heute in den hiesigen Schulen eine Ansprache des Großherzogs verlesen, in der darauf hingewiesen wird, daß die Macht des Deutschen Reiches nicht allein auf der so notwendigen Weidungsstärke beruhe, sondern auch auf der geistigen Ausbildung der gesamten Nation. In seiner Ansprache führt der Großherzog des Weiteren aus, Fleiß und Gewissenhaftigkeit in den Studien aller Merklassen könne sich nur bewahren, wenn schon früh die Ueberzeugung schaffe, daß die Ausbildung des Geistes als eine nationale Pflicht erkannt werden muß.

Marschau, 19. Jan. Aus Lodz wird hier telegraphiert: Gestern nachmittags 4 Uhr, während der Befragung zweier ermordeter Arbeiter in der Jarzewitz-Vorstadt, lebten die Richter die Teilnahme im Leidenzuge ab. Es entstand neben der Kirche, wo die Trauerfeier stattfand, eine gegenfeitliche Schärfe, wobei acht Personen erschossen und etwa 20 schwer verletzt wurden. Im Leidenzuge entfiel eine suchbare Panik. Die Empörung in der Stadt ist groß; mehrere Fabriken stellten den Betrieb ein.

Waren- und Produktienbörsen.

Berlin, 18. Jan. Weizen 1000 kg Mai 182,50, Juli 183,75, Sept. —, Mt. Roggen 1000 kg Mai 168,50, Juli 169,75, Sept. —, Mt. Hafer 1000 kg Mai 168,50, Juli 169,25, Mt. Weis 1000 kg Mai 135,50, Juli 124,00, Mt. Rübel 100 kg Jan. —, Mai 62,30, Mt. 55,90 Mt.

Die Befragung Nordamerikas hat das Angebot von Weisen hier zwar veranlaßt, an etwas erhöhten Forderungen festzuhalten, doch ist der Verkauf dadurch nahezu ins Stocken geraten. Roggen wurde gleichfalls bei hohen Weisenpreisen nur zu wenig umgesetzt. Hafer ist im Lieferungsbede eine Kleinigkeit billiger erlassen worden. Großhies Getreide blieb ziemlich prethalten. Rübel ist wenig beachtet worden. Wetter, bedeckt, mild.

Anzeigen.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Familien-Nachrichten.
Dank.

Die überaus große Teilnahme bei dem Begräbnis unseres lieben entfalteten Sohnes und Bruders
Bernhard Schladebach,
der uns in seinem 20. Lebensjahre entziehen wurde, nötigt uns, allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, unsern innigsten Dank zu sagen. Besonders fühlen wir uns gebunden, dem Herrn Pastor Wallten für die trostreichen Worte am Grabe sowie dem Herrn Lehrer Ullrich mit den Schulkindern für die erhabenen Gesänge, der erwachsenen Jugend, welche mit reichen Blumen- u. Kranzspenden und der gestellten Trauermusik dem Sarge trugten, unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Die allseitige Liebe und Beteiligung bei den Dahingelebten hat uns in unserm Schmerze tröstend wohlgetan.
Spergau, den 15. Januar 1907.
Hermann Schladebach nebst Frau und Sohn.

Nachruf.

Reist Euren Bild in dunkler Nacht
Zum Sternenhimmel steigen,
Und denkst, daß dort oben wohnt
Ein Vater ohne Gleichen.
Von dort werd' Euch die Kraft zu teil,
Den herben Schmerz zu tragen,
Und ist der Weg auch hart und steil,
Ihr sollt nicht murren und klagen.
Von dort aus lenken seinen Sohn
Ruh' jener Stern' Euch blauen,
Der Stern, er leucht' "Auf Wiedersehen!"
Wenn alles wird verfliegen.

Dank.

Zurückgesetzt vom Grabe unserer teuren Entschlafenen, der Frau **Emilie Taubert** geb. Böhm, können wir nicht unterlassen, allen unsern innigsten Dank auszusprechen. Dank Herrn Pastor Böger für seine trostreichen Worte im Grabe und am Grabe, sowie Herrn Lehrer Eiermann und der lieben Schuljugend für den erhabenen Gesang. Ferner Dank allen lieben Freunden und Nachbarn, welche sie zur letzten Ruhestätte geleitet haben. Endlich Dank allen denen von nah und fern, welche ihren Sarg so reichlich mit Blumen schmückten. Möge Gott es ihnen Allen reichlich vergelten.
Spergau, den 13. Januar 1907.
In Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Franz Taubert.

Zwangsversteigerung
Dienstag den 22. Januar 1907,
mittags 12 Uhr.

versteigere ich in der Vergleiche bei Wegow
einen dort eingestellten großen

Phonograph

mit 13 Platten.
Tauchnitz, Gerichtsvollzieher in Merseburg
Neumarkt 7 Stube, Küche sofort,
1 Log. 3 60—60 Taler April zu beziehen.
Eine Wohnung zu vermieten. Desgleichen
eine Stube für einzelne Person.
Gr. Zirkstraße 11.

Einfach möblierte Wohnung
zu vermieten ar. Nitterstr. 6.
Gut möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
zu mieten gesucht. Offerten mit Preis unter
A A in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.

Möblierte Stube

zu mieten gesucht. Off. Offerten mit Preis,
angabe unter **R S 98** an die Exped. d. Bl.

Laden

per 1. April zu vermieten
Markt 5.

Ein fast neues Fahrrad
steht zum Verkauf **Kunenstr. 3, 1. Et. u.**

3 schwere Schlachteschweine
stehen zum Verkauf in

Schiffstr. 134.

Ein Paar grosse Läuferschweine
zu verkaufen **Hücherstraße 10.**

Ein Paar fettes Schweine
stehen zum Verkauf **Raubort Nr. 3.**

2 Damenmasken
sind billig zu verkaufen oder zu verkaufen bei

Martha Fiedler, Schneiderin, Karlsru. 3.

2 Damenmasken
sind billig zu verkaufen **Winkler 9.**

Futterkartoffeln.
Montag oder Dienstag eintreffend empfiehlt
a. **Denner 2, 10 Mt.**

O. Schwarz, Nordstraße.

Große Hofstellen,
vollständig und schön, bestehend 45 Hk., empfiehlt
W. Schumann,
Lüteraltersburg 20.

**Maurer-
Begräbnis-Kasse**
in Merseburg.

Sonntag den 20. Januar, nachmittags
3 1/2 Uhr, findet im Restaurant „Zur guten
Quelle“

General-Versammlung

Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Wahl des Vorstehenden.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Apollo-Theater

Halle.

Direktion: **Gustav Poller.**
Täglich abends 8 Uhr

**Große Elite-Spezialitäten-
Vorstellung.**

Am Nordpol,

große Pantomime, dargestellt von 30
lebenden Eiskühen, im Fragenbar etc.,
unter persönlicher Leitung des welt-
berühmten

**Herrn Willy Hagenbeck jun.,
Hamburg.**

Außerdem das große

Niesen-Weltstadt-Programm.

u. a. **Chester Dieck, Americas**
vollständiger Radfahrer mit seinen

phenomenalen Leistungen
sowie 10 weitere Attraktionen.

Nach Schluß der Vorstellung An-
schluß an die elektrische Straßenbahn
Halle-Merseburg.

G.-C. „Borussia“.

Ausflug nach Kötzchen.
(Kötes Gasthof)

Sukmannische Liedertafel.

Sonntag den 20. Januar von nachmittags
3 bis 7 und abends 8 bis 9 Uhr morgens

Tänzchen

in der Kaiser-Wilhelmshalle.
Gäste herzlich willkommen. Der Vorstand

Gesellschafts-Verein

„Ambrosia“

hält Sonntag den 20. Januar, von
nachmittags 3 und abends 8 Uhr an,
im „Hübinger Hof“ sein

Tänzchen,

verbunden mit

Käpfel-Abend,

ab. Freunde und Gönner des Vereins
sind herzlich willkommen.

Käpfel gratis.
Der Vorstand.

Gesang-Verein

„Einigkeit“

hält Sonntag den 20. Januar sein

15. Stiftungsfest,

bestehend in

Abendunterhaltung und Ball,

in der „Sachsenburg“ ab.

Anfang abends 8 Uhr.

Dazu ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Theater-Verein

„Philharmonie“.

Sonntag den 20. Januar

Ausflug nach Meuschau
(Sambis Gehöft)

Dafelst findet von nachmittags 3
und abends 8 Uhr ab ein

Tänzchen

fiat.
Der Vorstand.

Hohenzollern.

Heute Sonntag
frische Frik- und Pfannkuchen.
Aal in Gelee, frisch eingekocht.
Ed. Simon.

Pharmac. Karionnagen.
Junger gewandter Herr, mit der Branche durchaus vertraut, mit Dispositionstalent, findet in Norddeutschland angenehme Stellung. Bewerbungen mit Gehaltsanspruch und Angabe bisheriger Tätigkeit unter Beifügung von Photographie erbeten unter **E D 1513** an die Exped. d. Bl. Diskretion zugesichert.

Buchdrucker-Verein
Gutenberg
Sonntag den 20. d. M., von nachmittags an
Tänzchen in Schkopau.
(Deutscher Kaiser.)
Sont. eingeladene Gäste herzlich willkommen.
Der Vorstand.



hält Sonntag den 20. Januar abends
8 Uhr sein diesjähriges

Wintervergnügen

im Etablissement Casino ab, bestehend in
komischen Vorträgen u. Tanz

Freunde und Gönner des Vereins sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

(Karten werden bei diesem Vergnügen nicht
ausgegeben.)

Der Gesellschafts-Verein

„Großhumm“

hält Sonntag den 20. d. M., von nachmittags
3 und abends 8 Uhr an,

Ball

in „Augusten“ ab.
Der Vorstand.

G.-V.

Wilde Bande.

Sonabend den 26. d. Mts. findet
im alten Schützenhause ein

Lumpenabend

statt, wozu alle Freunde und Gönner
des Vereins herzlich einladet

Der Vorstand.

NB. Die größten Lumpen werden
prämiiert.

Rössen.

Sonntag den 20. Januar von
abends 7 Uhr ab

Maskenball

mit Lebens-Auszeichnung.
Die 3 schönsten Masken erhalten

Prämien.
Aufgeführt wird:

Der Hauptmann v. Köpenick.

Entre 25 Pf. **Fr. Donath.**

Atzendorf.

Nachbar-Verein „Al-Heil“.

Sonntag den 20. Januar findet unter

II. Wintervergnügen

fiat.
Der Vorstand.

Creypau.

Sonntag den 20. Januar

Pfannkuchenschmaus,

abends Ballmusik
wozu febl. einladet **O. Ihbe.**

Kaffee-Haus Meuschau.

Sonntag den 20. Januar von nachmittags
3 und abends 8 Uhr ab

Ballmusik,

wozu freundlichst einladet **O. Böttcher.**

Stadt Leipzig.

Sonntag den 20. Januar

**Karpfessen und
Gänsebraten.**

Kaffeekränzchen.
Fr. Grosse.

Reichskrone.
Sonntag den 20. Januar 1907.
Diners zu 1,25 Mt. und 75 Pf.
nach Wahl.
Kein Weinzwang.
Schottische Gemüse-Suppe.
Filetschnitte von Zartfleisch
auf Admirals-Art.
Söhm. Salsan mit Sauerkohl.
Kompott — Salat.
Käseplatte.
Mokka.
Abends Stamm von 6 Uhr ab:
Bacon für 50 Pf.
Falschkopf en tortue 1 Mt.
Pariser Schnitzel 80 Pf.

Achtung! Achtung!

Schützenhaus

heute von nachm. 4 und abends 8 Uhr ab
**großes humoristisches
Gesangskonzert.**

Auftreten des berühmten unheimlichen
Strohhaas-Quartets.

Zum erntemas hier.
Empfehle

**ff. Bier aus der Halle'schen Aktien-
brauerei sowie ff. Kaffee mit
selbstgebackenen Pfannkuchen.**
Carl Landgraf.

Restaurant zum

Merseburger

Raben

Montag den 21. Januar

Schlachtfest.

Reich W.-Fleisch, abends reichliche Wurst und
Brettwurst.

Die Wahl

nach einem Lokal, wo

Unterhaltung

zu finden ist, ist oft schwer. Mein

Automaten-Kaufhaus

bietet jedem Besucher die angenehmste Unter-
haltung durch meine vielen Automaten, Marti-
niten und Lebensaufrichtigen.

**Elektrische Prachtdekoration und
Lichteffekte, zirka 400 elektrische
Lampen, elektrische Ventilation.**

Für Familien ist der Besuch meiner freund-
lichen Lokalitäten besonders zu empfehlen.
Julius Grobe.
Fernsprecher Nr. 10.

Schirmfabrik

Fritz Behrens,

Halle a. S.,

gr. Steinstr. 85, Ede-Möbelhäuser.

**Neuerbaute Schirme jeder
Preislage.**

Reparaturen jeder Art. Ueberziehen auf
Wunsch in einer Stunde. **Reparatur-Verein**

Bitte

kostenlos Katalog zu verlangen
über zerlegb. Gefäßhändler,
tausende l. Betrieb, best. w.

Steinbau, Wasser- und Legegeschäfte, Druck-
maschinen, üb. d. ganze Erde geleit. Druck-
eier all. Maß, 20 jähr. Fabrikat. sämtl. Be-
währ. Zuchtgeräte, Gefäßgeschwinder etc.

**Geflügelpark in Auerbach
Gessen.**

Einen Lehrling

sucht zu Otern
Ernst Keck, Kleinmännstr., Gaalftr. 3.

Amme
für hochseiner Herrschaft bei hohem
Lohn sucht **Pauline Sper-
ling, Berlin, Stellenvermittlerin, Steglitzer-
straße 18.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von T. H. Köpfer in Merseburg.

Zweite Beilage.

Vermischtes.

Wagninis unruhige Seele. Ruheles und unruhig wie er im Leben gewesen, im Tode... (Main text of the article describing the life and death of Wagnin)

(Eine drohende allgemeine Arbeiterbewegung in Sachsen). Im bedeutenden Arbeiter...

Gerichtsverhandlungen. Das Reichsgericht vernahm heute die Revision des sächsischen...

Literatur, Kunst und Wissenschaft. Die Vollziehung der Sperantobewegung im Jahre 1906...

von Fremden. 100tägige Verträge treffen aus der englischen Kolonien...

Börsenbericht

Table with columns for various stock and bond markets, including Berlin, London, and other international markets.

Advertisement for 'Ein guter Rat für Magenleidende!' (A good tip for those with stomach ailments) by Dr. Bahr, discussing the benefits of a certain beverage.

Advertisement for 'AMBROSIA BROD u. CAKES' by Professor Brahm, Gericke-Potsdam.

Advertisement for 'Möbel aller Art' (Furniture of all kinds) by C. Hauptmann.

Vermischtes.

* (Große Unterschiede) sind in Schowin erbacht worden. ... (Erdfrüchte) Freitag morgen 4 Uhr 20 Min. fand in Zolm 20 ein vollendetes Erdbeben statt...

ist, unter dem man sich wirklich nichts Kernhaltiges vorstellen kann. ... (Die Frau- und Kautenmacher). Die Frau- und Kautenmacher tritt in Deutschland in großem Umfange auf...

* (Erdfrüchte) Freitag morgen 4 Uhr 20 Min. fand in Zolm 20 ein vollendetes Erdbeben statt, das ziemlich heftig war und einige Stunden dauerte.

Reklameteil.

Unreiner Teint durch Ektogan wird rein. Sauerstoff Seife. Kirchoff & Neirath, Berlin. Richard Kupper, Central-Drogerie u. Parfümerie Markt 10.

Polologlow-Zigaretten. sind in Geschmack und Qualität unerreicht! Das Stück 3 bis 10 Pfennig. Ueberall käuflich. Fabrik „Epirus“, Dresden.

Wahl für den Reichstag.

Die Wahl der Mitglieder des deutschen Reichstages findet am Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 14. Dezember 1906 am 25. Januar 1907 statt. Die Wahlhandlung beginnt um 10 Uhr vormittags und wird um 7 Uhr nachmittags geschlossen.

in den Umkreis zu legen und diesen dem Wahlvorsteher zu übergeben, dieser für die Bestimmung einer Vertreterschaft im Reichstag zu sorgen. ... 1. Wahlbezirk: Apothekerstraße, Brauhausstraße, Brauhof, Buzgstraße (ober), Buzgstraße (unter)...

Reklamator (am), Delgrube, Fleier Keller, Werderstr. mit Schulze, Wühlberg. Wahllokale: Magdalen. Wahlvorsteher: Stadtrat Paris. Stellvertreter: Stadtrat Kops.

Auktion im fädt. Leibhause zu Merseburg. Mittwoch den 13. Februar 1907 von 9 Uhr ab.

der nicht eingelösten Pfandstücke von 25 601-27 450, enthaltend Gold u. Silberwaren, Kleiderstücke, Federbetten, Wäsche etc.

2 Wohnungen, 360 und 225 M., zu vermieten. Näheres Markt 26. Wohnung, 1. Etage, 4 heizbare Räume, Babenstraße, 2 Orlersruhen, Küche, Bodenentwurf, 2 Keller, Gartenanlage, zum 1. Juli 1907 oder auch früher zu beziehen.

Weiße Mauer 21 in eine Wohnung, 1. Etage, Preis 350 M., sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen bei Pege, Weiße Mauer 23 im Laden.

Wohnung, 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April oder auch früher zu beziehen. Neumarkt 64.

Eine Wohnung, 3. Etage, Preis 400 M., zu vermieten und 1. April zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, Stube, Kammer u. Küche nebst Zubehör ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. April zu beziehen ar. Ritterstr. 21.

Wohnung nebst Pferdestall und Vorräume per sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Wohnung an einzelne ruhige Leute zu vermieten hl. Ritterstraße 17 I.

Stube und Kammer, neugebaut, passend für anfängliche einzelne Person, sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein freundliches Parterre-Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, für 200 Mark an ruhige Leute zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Partie-e-Wohnung mit Vorgarten Halleckstr. 24 b für 210 M. zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres Deutscherstraße 2 b.

Oberburgstrasse 5. 1. Etage ganz oder geteilt zum 1. April oder 1. Juli zu vermieten.

Eine Wohnung, bestehend aus 7 heizbaren Räumen, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. April zu beziehen Weichenstraße 27.

Oberaltenburg 23. Die Parterre-Wohnung für 200 M. vom 1. April ab zu vermieten. Näheres 1. Etage. Bezugshalber Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche, Bodenentwurf und 2 Keller, sofort zu vermieten und 1. März 1907 zu beziehen Oberaltenburg 15 I.

2 Wohnungen zu 54 und 47 Taler zu vermieten Weichenstraße 13. Die hochherrlichste 2. Etage ist per 1. April 1907 zu beziehen.

Moritz Schirmer, Entwurfsplan 2. Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April zu beziehen. Noackstraße 5, part.

Jum 1. Februar eine Wohnung, Preis 150 M., gesucht. Beste Offerten unter P K an die Exped. d. Bl.

Der unterzeichnete Verein eröffnet am 21. Januar cr, abends 8 Uhr, im Vereinslokal Restaurant „Vergelt Christian“ einen neuen Unterrichtskursus.

Zur Erleichterung der Stenographie nach dem Einigungssystem

Stolze-Schrey. Anmeldungen beliebe man im Vereinslokal niederlegen oder auch bei Beginn des Unterrichtes anzubringen.

Stenographen-Verein „Stolze“ (Einigungssystem Stolze-Schrey). Der Vorstand.

Kaffe zur Unterflügung der Hinterbliebenen verstorbenen Beamten im Kreise Merseburg.

Montag den 21. d. M., abends 8 Uhr, ausserordentliche General-Versammlung.

in der „Reichskrone“ 2 Tagesordnung: Schlussberatung der neuen Satzungen. Merseburg, den 10. Januar 1907. Der Vorstand. Schilge. Warte. Barthel.

Freitag den 1. Februar 1907, abends 9 Uhr, eröffnen wir im Restaurant Goldene Angel (Mitteltimmer) einen

Unterrichtskursus in der Stenotachygraphie, ein leicht erlernbares, wissenschaftliches, gut lehrbares, wirklich nützlich Stenographielehrgang, das sich der Deutschen Sprache eng anlehnt, und schon deshalb eine leichte Handhabung verbirgt.

Honorar 2 Mark. Stenotachygraphenverein Merseburg, gegründet 1898.

Plakate für Geschäftsleute und Private in auffälliger Schrift hält in allen Sorten vorrätig und fertigt schnellstens an Buchdruckerei Ch. Rössner, Merseburg, Delgrube 5.

Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst
Küche, Badstube, wird zum 1. Juli zu
mieten gesucht. Offerten unter **T M** in der
Expd. d. Bl. niederzulegen.

2 freundliche Schlafstellen
offen
Neumarkt 58 1.

Laden
mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Näheres
Markt 26.

Bäckerei-Verkauf.
In der Nähe von Dürrenberg ist ein
Bäckerei mit Grundstück zu verkaufen, in der
bisher bedeutenden Umlauf erzielt worden ist
Preis mäßig, Bedingungen günstig. Nähere
Auskunft erteilt
Kaufmann **E. M. Kunth**, Merseburg.

Wohnhäuser.
Die in besten Zustande befindlichen, vor
einigen Jahren neu erbauten, an der Post-
straße 8a und Kerkstraße gelegenen, mit allen
Bequemlichkeiten eingerichteten Wohnhäuser sollen
verkauft werden. Näheres durch
Frau **W. H. Gärtner**, Poststr. 8a,
und durch
Architekt **P. Gärtner**, Hagen i. B.

Kleines Wohnhaus
mit schönem Hof und Stallung altershabend zu
verkaufen. Zu erfragen in der Expd. d. Bl.

Haus mit Hofraum
und Stallung unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen. Neumarkt 15.

Habe ein neues gut verzinsliches **Wohn-**
haus, in verkehrsreicher Straße gelegen, auch
zu kleinem Geschäft passend, bei mäßiger An-
zahlung zu verkaufen. Offerten bitte unter
P P 10 in der Expd. d. Bl. niederzulegen.

8000 Mark
als erste allein stehende Hypothek innerhalb der
Baumasse auf gutes Grundbesitz bei
1. April oder 1. Juli gesucht. Ansuchen verbet.
Off. u. **K 100** i. d. Expd. d. Bl. niederzul.

Auf 5 Morgen gutes Feld werden zur
1. Stelle
3-4000 Mark
sofort oder später gesucht. Zu erfragen
im Laden an der Stadtstraße 2.

Brütterrain,
an der Weihenfelserstraße gelegen,
preiswert zu verkaufen. Näheres
gr. Ritterstraße 15.

2000 qm. Bauland,
Ecke der Kaiser- und Wollstraße, an den
Park des Herrn Stadtrat Eichhorn angrenzend,
ist im ganzen oder geteilt zu verkaufen.
Näheres **Gottthardstraße 13**

Sattlerische Abfuhrerlei
hat zu verkaufen **Wüstenweg Nr. 16**

Ein überzähliges Pferd
steht zum Verkauf **Emma Nr. 6**

Wegen Beendigung der Obligation verkaufe
sofort billig mein gutes
Arbeitspferd.
Pege, Weiße Mauer 23.

Wagen,
Selbstständiger, 4 Räder, in tadellosem fast neuen
Zustande ist preiswert zu verkaufen.
Hugo Held, Corbetta am Bahnhof.

Zur Anfertigung
feiner Damen- und Kindergarderobe
empfiehlt sich in und außer dem Hause
Emma Furkert,
Noterblüdenrain 4.

Karneval 1907.
Kopfbedeckungen
Dupond von 25 Pf. an.
Decorationsgirlanden, Gesichtsmas-
ken, Wackeln, Verorden,
Bockbierfest-Plakate, Scharz-
artikel, Gold- und Silberband
empfiehlt in großer Auswahl zu billigen
Preisen
Kurt Karius, Papierhandlung,
Brühl 17.
Bereine und Mechanikante Vorzugsbrefe.

Täglich frische
Nahmentwäffeln.
Gg. Winter, Fondstori, Delgrube 1.

Trockenschuhe
offertiert jeden Posten nach jeder Station billigt
Hugo Held, Corbetta am Bahnhof,
Telephon-Duf und Dürrenberg 20.

Beste Ränder-späne
große Rollen am Lager. Bei Abnahme ganzer Ränder Preiskermäßigung.
Dampfsägewerk Jetschke, Haleschestr. 10111.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich beabsichtige, in Merse-
burg „Hotel zur Sonne“ eine
vierwöchentlichen Zuschneide-
Kursus für Damen
zu beginnen. Derselbe umfaßt:
Massnehmen, Schnittzeichnen,
sowie Anfertigung von Anproben für:
Damen-Kostüme, Sport-Bekleidung,
Mäntel-Konfektion, Reform-Kleider,
Mädchen-Kleider, sämtliche Wäsche.
Unterzeichnete wird bereits **Montag den 21. und Dienstag den**
22. Januar nachmittags von 3-6 Uhr im Hotel zur Sonne an-
wesend sein, um Auskunft zu erteilen und Anmeldungen entgegen zu nehmen.
Frau Fanny Runge,
akad. Zuschneide-Lehrerin.

Berger's Amato =
Schokolade
Unübertroffen.

In großer Auswahl sind
dänische und
holsteiner Pferde
sowie Zugpferde
zum Verkauf bei mir eingetroffen.
A. Scheyer, Weißenfels.
Telephon 104.

Konkurs Pulvermacher.
Der Ausverkauf
wird zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen fortgesetzt.
Vorläufig:
moderne Hüte, Herren-Glacé- u. Stoff-Bandschuhe
und alle Fuhrartikel.
Konkursverwalter Kunth.

Eine
Sammelstelle
für den Wahlfonds des Liberalen
Wahlvereins Merseburg-Duer-
furt befindet sich in der
Expedition des
Merseburger Correspondent,
Delgrube 5
Beiträge werden dort jederzeit
entgegengenommen.
Der Vorstand
des Liberalen Wahlvereins
Merseburg-Duerfurt.

Ballblumen
empfiehlt in großer Auswahl
Anna Koppmann, Burgstraße 8.
Neue Kostüme, neue Herren-Anzugstoffe,
Knaben-Anzugstoffe.
C. Kosera.

Landwirte Achtung!
Saat-Kartoffeln,
Dieserzeit März-April.
In jeder einträglichen Kultur ist es er-
forderlich, von Zeit zu Zeit die Saat zu wechseln;
dieses brachte stets hohe Erträge. Ich empfehle
gute Saatkartoffeln
vom Sandboden ab Merseburg.
4000 Zentner (Prof. Boltmann),
beste Mehlstafts- und Speisefartoffel, brachte bis
170 Zentner pro Morgen, a Ztr. 3,50 Mt.
2000 Ztr. (Prof. Würder),
2000 Ztr. (Fürst Sippe)
ferner die andere Sorten a Ztr. 3,00 Mt.
Da Kartoffeln von Tag zu Tag im Preise
steigen, bitte um baldige Bestellung.
O. Schwarz, Merseburg,
Nordstraße 1.
ff. Kaffee.
ff. Kakao, Tee.
ff. Schnittäpfel.
ff. Pflaumen.
ff. Prunellen.
ff. Braunschweiger
Gemüse-Konserven
als
Schnittbohnen, junge
Erbsen,
Suppen- und Stangen-
Spargel.

Adolf Schäfer
Entenplan
1.
Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.

Grosce
Geld-Lotterie
Unt. Staatsgarantie.
In ganz Deutschland erlaubt.
Ziehung am 1. Febr. 1907.
Hauptgewinn:
300 000
25 000
10 000
2 000
nsw. usw.
Nur bare Geldgewinne.
1/1 1/2 1/4
Mk. 10.- 5.- 2.50
Bestellungen geschehen am besten
durch Postanweisung (auch unter
Nachnahme) und sind zu richten an
Arthur Heiber, Bank- und
Braunschweig 2087, Lotteriegeschäft
NB. Ausführliche Prospekte werden
jeder Sendung beigelegt, auf Wunsch
auch vorher versandt.

Holzpanzertellern
dauerhaft und billig bei
H. Lehmann, Panzertellermacher,
Güterstraße 2.

Bohnerwachs,
gelb und weiß, in Büchsen a 80 Pfg.
und 1 Mt.,
gelbes Wachs und
Terpentinöl,
Schellack,
denat. Spiritus,
Stahlspäne
a Paket 25 Pf.
in der Drogen- u. Farben-
handlung von
Oskar Leberl,
Burgstraße 16.

MAGGI'S
Bouillon-
KAPSELN
die besten!
Angelegentlich empfohlen von
Fritz Schanz ze
Joh. Paul Dietrich,
Dietrichs,
Heine Ritterstraße 15.

Der
beste Dünger
ist
Peru-Guano
„Füllhornmarke“
der sich seit 40 Jahren bei allen Kulturen vor-
züglich bewährt hat.

Als Neuheit
empfehle
Mikrophon-
Desinfector
für Telefon gegen Uebertragung von ansteck.
Krankheiten. Vom Kaiserlichen Fernsprechamt
genehmigt und gesetzlich geschützt.
Ferner:
Platin-Feuerzeug
„Janus“.

Das Vollkommenste auf diesem Gebiete.
Elektrotechn.
Installations-Bureau
Günther Liebmann.

Schirmreparaturen
und Ueberziehen wird gut und billigst an-
geführt. **Aug. Prall, Burgstr.**
Patentanwaltsbureau
SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.

Zockbier!

Ausstoss ab 23. Januar 1907.

Brauereiverein Leipzig, Bezirksgruppe Halle a. S.

empfehlen

Adler-Brauerei F. Emilius, Cönnern.
Aktien-Brauerei Wittenberg.
Brauerei A. Schöne, Schladebach.
Bitterfelder Aktien-Brauerei, vorm. A. Brömme, Bitterfeld.
Eisleber Aktien-Bierbrauerei, vorm. Wilhelm Beinert, Eisleben.
Freiherrl. von Sternburg'sche Brauerei, Lützschena.
Hallesche Aktien-Bierbrauerei, Halle a. S.
Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz, Riebeck & Co., A.-G., Leipzig.

Wilhelm Rauchfuss' Brauereien, A.-G., Halle a. S.
Aktien-Brauerei Cöthen i. Anh.
Carl Bauer, Halle a. S.
Bürgerl. Brauhaus Alwin Hoch, Wittenberg.
Dampfbrauerei H. Fritzsche, Delitzsch.
Hermann Freyberg, Halle a. S.
Friedrich Günther, Halle a. S.
Carl Lauterbach, Lauchstädt.
Schultheiss-Brauerei, Berlin und Dessau.
Stadtbrauerei Carl Berger, Merseburg a. S.

Nur einmal im Jahre!

Inventur-Ausverkauf.

Zur Auslage kommen: **Leinenwaren:**

Handtücher, Wischtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke, Inletts, Damaste, Bozüge, Laken, Hemden, Nachjacken, Beinkleider, Louisiana-Tuch etc., Gardinen, Stores, Tischdecken, Rouleauxstoffe.

Reste von Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Schürzen, Baumwoll- und Leinenstoffen

zu enorm billigen Preisen.

H. C. Weddy-Poenicke, Merseburg, kleine Ritterstrasse 17.

Kranke verzagt nicht!

Die Ursache, die mit meinen Verheirateten homöopathischen Heilungen ergriffen werden, sind **geradezu banaleren**. Alle heftigeren Krankheiten (auch solche, die anderweit als ansteckend erkannt worden) werden leicht und schnell geheilt. Ausdrücklich ebenso gewissheit brüchlich. Viele Dankbriefe. Man verlasse sich nicht, sondern wende sich gleich an

Dr. med. Fickert,
 prakt. homöopath. Arzt
 Berlin 120, Säntzgerstr. 78.

Maskegarderobe.

Zu bevorzugen sind Masken, erlaubt ist mit meinen **Seren- u. Damenmaskegarderobe** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

M. Krause, Unteraltenburg 60.

Bienenhonig.

gar rein, eigener Bienenzucht, in feinsten besten Bienen empfohlen.

O. Traethner, Unteraltenburg 40.

Gute Heilerfolge bei Gicht, Nier- und Rheumatismus durch **Leinwandener Wärmehäuter** verbunden mit Massage und Dampfheute.

Dampf- u. Wärmehäuter, Leynauerstrasse 40.

Alle Hauterkrankungen u. Nagelkrankheiten etc. Mehr in Briefe bitten.

Extra billiges Angebot!

Gerstenkorn-Handtücher,
 vom Stück, Meter 25 Pf., 38 Pf., 50 Pf.

Graue Küchenhandtücher
 vom Stück, Meter 18 Pf., 23 Pf., 26 Pf.

Weisse Handtücher mit bunten Streifen
 vom Stück, Meter 40 Pf., 45 Pf., 49 Pf.

Auf alle Waren 5 Prozent Rabatt in Marken **des Rabat-Sparvereins.**

Theodor Freytag, Merseburg, Postmarkt 1.

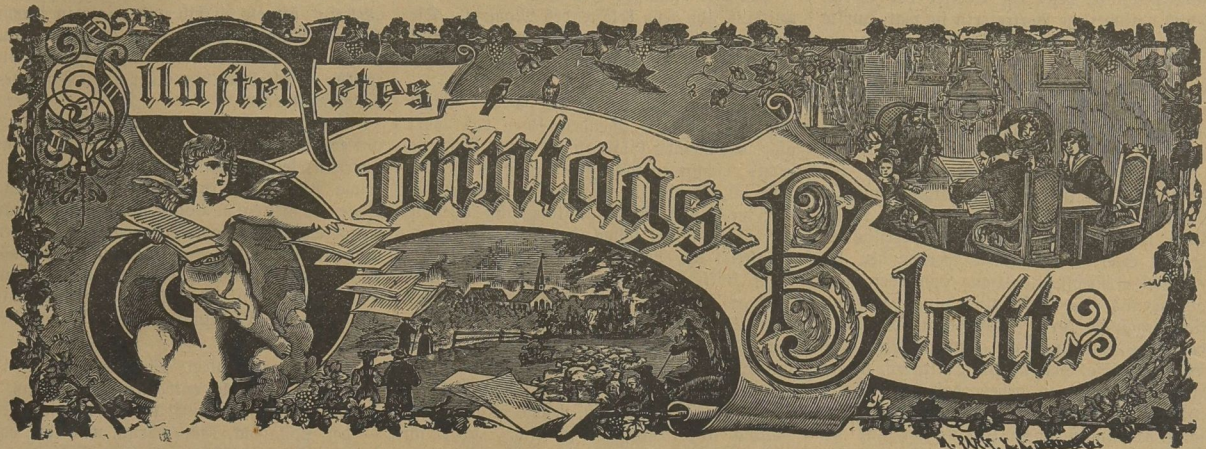
Damenbedarfartikel

Central-Drogerie
 Markt 10.
 Täglich geöffnet.

Zu Dailers' Geburtsling
 herstellbare **Fahnenhaller.**

J. L. Schrader,
 Bauhofstr. Nr. 14.

Bekanntlichkeits-Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



Fr. 3

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1907.

Verlag von Ch. Kössner in Merseburg

Das Schwert des Damokles.

(Fortsetzung.)

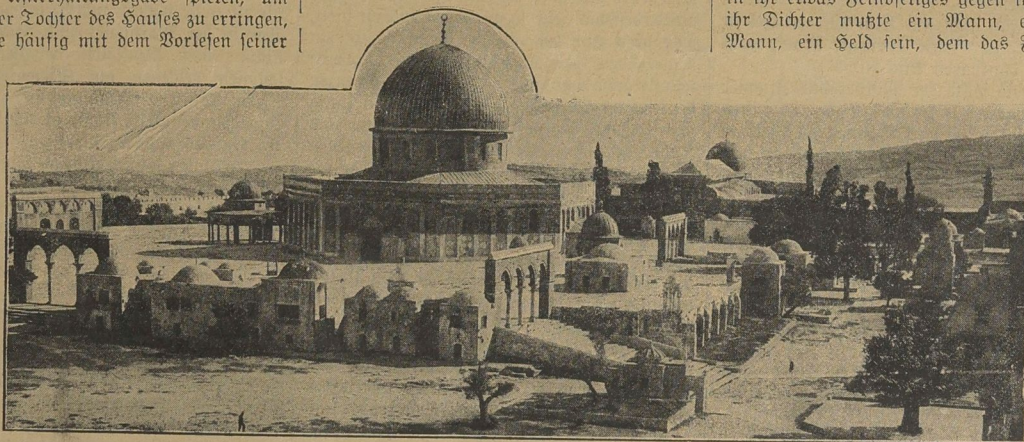
Kriminalerzählung von Georg Kirchner.

(Nachdruck verboten.)

Diese Abende, die unter dem Vorfig des freundlichen Greises ein patriarchalischer Geist durchwehte, waren teils vertraulichen Geschäftskonferenzen, teils ungezwungener Geselligkeit gewidmet, zu der Alfing und Cornegk nach der Verschiedenartigkeit ihrer Charaktere beizutragen sich bemühten. Dieser ließ alle Mienen seiner glänzenden Unterhaltungsgabe spielen, um die Gunst der Tochter des Hauses zu erringen, jener mußte häufig mit dem Vorlesen seiner

Marien gegenüber, wie auf das Ueberhören Alfings kritischer Schärpen, aber er fand dennoch eine Gemüthung darin, allein in dem Freiherrn einen vorurteilslosen und scharfsinnigen Zuhörer zu haben. Wohl las er in der Beobachtung, daß Marie ihm grundtätlich und mit schlecht verhehlter Absichtlich

Träumereien in die Wirklichkeit verfest, schüchtern erröten konnte und sich wortfarg verschloß. Wohl war sie sich bewußt, daß nicht Neckerlichkeiten den Menschen bewerten, aber wenn sie so auf diese undeutbare, unterfestete Gestalt sah, auf diese edigen Gesichtszüge, den stets schief sitzenden Schlips oder die schief zusammengeknöpfte Weste, dann bäumte sich in ihr etwas Feindseliges gegen ihn auf — ihr Dichter mußte ein Mann, ein ganzer Mann, ein Held sein, dem das Feuer des



Haram es Sherif. (Tempelplatz mit Omar-Moschee.) (Der Platz, auf dem einst der altjüdische Tempel stand.)

schriftstellerischen Versuche zur Unterhaltung beitragen. Er hatte sich nicht aufgedrängt damit, sondern durch einen Zufall war der Freiherr hinter das Talent seines Prokuristen gekommen und hatte nicht eher geruht, bis dieser einwilligte, seine Manuskripte der gemeinsamen Lektüre zu opfern. Bei seinem Prinzipal hatte er warme Anerkennung, ja Bewunderung gefunden, während Marie sich mit Alfing zu kühler Opposition verbunden hatte. Zwar verstand sich Cornegk ebenso auf die Verteidigung seiner Ideen

ihren schönen Augen ein interessantes Verfolgen und Verstehen der jeweiligen Handlung und Stimmung der Dichtungen, aber ihr Mund öffnete sich nur zu einer abfälligen Bemerkung, deren Verteidigung sie achselzuckend aufzugeben pflegte. Wenn sie auch innerlich mitgerissen wurde, so war ihr doch das Gefühl, in dem der Born solch reinen Empfindens sprudelte, zuwider, das war kein Mann, der da sprach, sondern ein verdorrter, weltfremder Phantast, dem gesellschaftliche Mäuren fehlten, der aus seinen

Genius von der Stirn strahlte und das mußte die Stirn eines Apollo sein, aber der hier sah morgen wieder über seine Briefe und Zahlen gebeugt und mußte den nach Freiheit dürstenden Geist wieder einzwängen in die ihn erstickenden Schranken eintönigster Berufsarbeit. Zudem glaubte sie zu erkennen, daß aus seinen Augen — diesen konnte sie den seelenvollen Ausdruck nicht absprechen — mehr zu ihr sprach, als die Ueberzeugung von der Wahrheit seiner Ideen — und dann wandte sie sich unwillig ab — auch das nach



Und jetzt stand ihr dieser Mann gegenüber, auf dem Stand und Weisheit sie nicht verzichten konnte, denn der Betrieb der Werke, deren einseitige Vertreterin sie war, durfte keine Störung erleiden, sondern mußte zunächst in der alten Weise fortgeführt werden; da bedurfte sie der erprobten Treue des langjährigen Profuristen und der bewährten Loyalität Illfings, der auf Sohanns Ruf nun auch erschienen war.

„Ich bin entschlossen, meine Herren,“ begann Marie, „für die Verteidigung meines Bruders alles zu tun, was in meiner Macht liegt und ich bitte um Ihre Unterstützung dabei. Sie, Herr Cornegk, werden den berühmtesten Rechtsanwalt aus Hannover engagieren und eine Bekanntmachung veröffentlichen, daß ich für die Entdeckung des Mörders eine Belohnung von tausend Mark aussetze; und Sie, Herr Illfing, bitte ich, in den Werken bekannt zu geben, daß jeder Angestellte oder Arbeiter, der meinen Bruder in Folge des unglücklichen Zufalls der Tat für fähig hält und den Verdacht weiterverbreitet, der Strafe sofortiger Entlassung verfallt.“

Cornegk verbeugte sich zustimmend.

„Das ist hart, gnädiges Fräulein und verstößt gegen die Arbeitsordnung — und dann sprechen die Tatsachen leider —“

Unwillig unterbrach sie Illfing:

„Tatsache ist auch für Sie, Herr Illfing, daß mein Bruder unschuldig ist, darum möchte ich sehr bitten!“

„Es ist edel von Ihnen, daß Sie ihn so in Schutz nehmen!“ lenkte Illfing ein, „aber wir dürfen den Ernst seiner Lage nicht unterschätzen!“

„Vorläufig ist noch nichts bewiesen,“ sagte Marie, aber ihre Sicherheit begann bereits zu schwinden; dennoch fuhr sie fort: „den Säbel kann ebenso gut ein anderer dort hingestellt haben.“

„Das kann nicht nur sein, sondern das ist so, behaupte ich,“ sagte Cornegk. Marie warf ihm einen dankbaren Blick zu.

„Und wie sollte der Mörder das Zimmer verlassen haben?“ fragte Illfing, in seinen Augen glänzte es wie Behagen an seinem Widerspruch, „die Türen sind von innen verschlossen gewesen, auch die Fenster hat man verschlossen vorgefunden.“

„Diese aber nicht alle,“ warf Cornegk ein, „Johann erzählte mir aber, daß der Kutscher das Fenster von des jungen Herrn Schlafzimmer früh um sechs Uhr offen gesehen hat — an dem dicht neben ihm befindlichen Rohr der Dachtraufe kann sich wohl jemand hinabgleiten lassen!“

„Ah, das gibt der ganzen Sache eine neue Wendung,“ sagte Marie mit großer Erleichterung.

„Das wohl,“ gab Illfing zu, „aber soeben erhielt ich privatim einen Ihren Herrn Bruder betreffenden Brief, dessen Inhalt ich Ihnen leider nicht vorzulegen darf. Sein Absender muß wohl meine Stellung zu Egon verkennen — darf ich jetzt darüber sprechen?“ dabei streifte Cornegk sein nicht mißzuverstehender Blick.

„Bitte sehr, Herr Cornegk war der Vertraute meines Vaters, ich will keine Geheimnisse haben.“ Der Genannte erröte.

„Ein Wucherer aus Reichstedt schreibt mir, daß Egon eine in den nächsten Tagen fällige Wechselschuld bei ihm habe. Er fragt mich, ob der Verhaftete irgend welche Anweisung zur Deckung des Betrages — es sind fünftausend Mark — hinterlassen habe.“

Marie erblickte bis in die Lippen, aber sie nahm sich vor, stark zu sein.

„Leider, gnädiges Fräulein, ist das ein weiteres, ihn sehr belastendes Moment. Die Frage, wozu das Geld geraubt wurde, scheint gelöst — es berührt mich wirklich äußerst schmerzhaft.“

„Ich sagte Ihnen vorhin schon,“ schnitt ihm Marie in flammendem Zorn das Wort ab, „daß meinen Glauben an seine Unschuld nichts erschüttern kann, jeden Zweifel an ihm fasse ich als Beleidigung auf und ich handle nur im Sinne der Bekanntmachung, die Sie anschlagen lassen sollen, daß ich Ihnen vorbehaltlich der Bestimmungen, die Ihr Kontrakt trifft, schon jetzt Ihre Stellung aufkündige!“ Jedes Wort hatte sie scharf und geschäftsmäßig betont. Cornegk glaubte seinen Ohren nicht zu trauen, war das das sanfte, verschlossene Mädchen, das sich um Geschäftsanlegenheiten nie gekümmert hatte?“

„Wenn Sie wünschen, nehme ich die Kündigung an,“ klang es spöttisch, „aber ich glaube, Sie werden es sich doch noch überlegen!“

„Hierin kann ich jeder Ueberlegung entzaten — ich danke Ihnen, Herr Illfing!“ mit stolzer Kopfneigung entließ sie ihn, die Tür schlug heftig hinter ihm zu.

„Die Schuld wird natürlich bezahlt, Herr Cornegk, setzen Sie sich mit dem Mann in Verbindung — jeder Student hat Schulden, aber ich begreife nicht, daß er sie zu solcher Höhe hat anwachsen lassen.“

„Vielleicht hat er gespielt,“ meinte Cornegk, den diese Nachricht fast fassungslos gemacht hatte, aber in seinem Zartgefühl schwieg er davon.

Niemals hatte Warrhausen ein größeres Leichenbegängnis gesehen, als das des ermordeten Freiherrn von Questenberg. Das ungeheure Ereignis, der unbegreifliche Vatermord, den man für so gut wie erwiesen hielt, was nicht nur der tägliche Gesprächsstoff in den beiden benachbarten Städten, sondern seine Kunde war auch weit über die Grenzen der Provinz hinausgedrungen. Wie innig war doch das Verhältnis zwischen Vater und Sohn gewesen. Eingedenk seiner eigenen Jugend, war der Vater wohl streng, aber nie engherzig und unmaßstäblich gegen Egon gewesen; sicher würde er auch diese allerdings ungewöhnlich hohe Wechselschuld verzeihen haben. Aber was half das alles, noch zeigte sich nicht die geringste Spur, die den Untersuchungen der Staatsanwaltschaft eine andere Richtung gegeben hätte.

Wo sich die Häuser Warrhausens an den von den Bergen hinabreichenden Wald anschmiegen, wohnte Cornegk, im allerletzten Haus bei einem pensionierten Aktuar, dem er zwei möblierte Zimmer abgemietet hatte. Er hatte sie mit dem von seinen Eltern geerbt und pietätvoll gehüteten, altmodischen Hausrat möbliert; ein schwarzes Ledersofa mit rundem Tisch davor, steislebige Stühle, die in einem Ungetüm von Gehäuse gravitätisch pendelnde Wanduhr und ein mit Messingblech verziertes, schranartiges Zylinderbureau bildeten die Hauptausstattung des Wohnraumes.

Es war am Tage nach der Bestattung des Freiherrn, Cornegk hatte soeben sein selbst zubereitetes Abendessen verzehrt und unterzog noch einmal die verunglückte Tragödie einer stillen Lektüre. Morgen sollte sie zum zweiten Male hinaus in die Welt, dem Hoftheater in der Residenz wollte er das Manuskript ein-

senden. Aber kaum hatte er sich in die ersten Seiten vertieft, als ein heftiges Wachen an der Tür ihn aufschreckte. Auf sein ärgerliches „Gerein“ öffnete es sich und zeigte in ihrem Rahmen Mariens hohe Figur, dahinter Frau Nobbe in einer Vermummung, wie sie ein rauber eGrbtadend von einer alten Frau gebieterisch fordert.

„Ach, guten Abend, gnädiges Fräulein,“ stotterte Cornegk sichtlich betroffen von diesem unerwarteten Besuch. Er sprang auf, die lange Peise flog in eine Ecke, beschriebene Bogen raschelten zu Boden und der sonderbar Aufgeregte trat Marie eilig entgegen, hinter ihm ein fliegendes und flatterndes Etwas. Als Marie die unterlehte Gestalt aus dem Tabatsqualm auf sich zukommen sah, huschte ein flüchtiges Lächeln über ihr bleiches Gesicht.

„Aber was haben Sie denn da an?“ konnte sie sich nicht enthalten auszurufen.

Cornegk sah verblüfft an sich herunter — der Schlafrock, den er trug, war ihm daheim eine so gewohnte und liebe Bekleidung, daß er bisher die Fegen, die jetzt durchaus nicht malrisch um seine Knie schlotterten, als unabwendbares Zeichen seiner Vergänglichkeit hingenommen hatte.

„Er ist alt,“ sagte er, verlegen errötend — Marie bedauerte schon ihre Bemerkung.

„Etwas höchst Wichtiges treibt mich noch in so später Stunde zu Ihnen — denken Sie nur, ich habe in all der Aufregung der letzten Tage gar nicht daran gedacht, daß ja Egons Zimmer noch einen und zwar geheimen Ausgang besitzt!“ Dann erklärte sie ihm die Situation. „Es ist zweifellos, der Mörder ist durch diese Tür gekommen.“ schloß sie ihre höchst erregten Mitteilungen.

„Sie meinen vom Keller aus?“

„Nein, eben nicht! Der Zugang zu diesem Keller befindet sich in der Küche, die Kellertür ist zwar nachts unverschlossen, dafür sind aber in der Mordnacht, wie Frau Nobbe bestimmt weiß, die Türne der Küche fest verschlossen gewesen, die Küchenfenster haben eiserne Trailen, so daß von hier aus niemand eingedrungen sein kann, es bleibt also nur der Schwedenstollen übrig.“

„Und wer außer Ihnen kennt seine Bedeutung noch?“ fragte Cornegk gespannt.

„Nun, ein streng gehütetes Familiengeheimnis ist er ja gerade nicht, unsere Dienerschaft mag ihn auch kennen, aber auch die haben nicht daran gedacht, denn heutzutage wird doch solch eine geheime Treppe gar nicht mehr benutzt und beachtet. Es mag auch dieser oder jener alte Herr um den Stollen wissen. Ich sprach eben schon mit Illfing darüber, aber er konnte sich absolut nicht entsinnen, jemals davon gehört zu haben, und doch weiß ich genau, daß Papa sich einmal mit ihm darüber unterhalten hat.“

„Kennen Sie den weiteren Verlauf des Stollens?“ fragte Moriz höchst interessiert. Marie verneinte. Sie hat ihn, da sie erklärlicherweise Illfings Hilfe verschmähe, mit ihr noch heute abend die alten Grubenrisse zu studieren, die sich im Zimmer des Ermordeten befanden.

„Gnädiges Fräulein, jetzt retten wir ihn,“ rief Cornegk enthusiastisch und aus Mariens Augen leuchtete hoffnungsfreudige Zuversicht. Cornegk verschwand in dem Alkoven, um sich seines sonderbaren Habits zu entledigen und zum Mitgehen anzukleiden. Inzwischen hatte Marie Muße, die Stätte näher zu mustern, deren verträumte Stille sie so

plötzlich gestört hatte. Das in Tabaksnebel gehüllte, altfranzösische Zimmer machte einen traulichen Eindruck auf sie.

Sein gutes Einkommen hätte ihm unbedingt gestattet, sich komfortabler einzurichten. Erstaunt über die Anhäufung von Schriftstücken blickte sie sich nach einem vor ihren Füßen liegenden Bogen, mehr aus Ordnungsliebe, als aus Neugierde. „Ode an Maria“ hieß die Ueberschrift, und helle Röte stieg in ihre Wangen, als sie las:

Wie ein Frühlingstraum
durchzittert mich
Deiner schönen Seele
Flügelschlag — —
tief verschlossen,
wie der Berge
silberne Ergeäcker
schlummert dein Gemüt — —
Glück dem Bergmann,
der es anbricht
und ihm seine Formen gibt!

Lächelnd ließ sie das Blatt wieder zu Boden gleiten, ein sinnender Blick folgte ihm; warum fühlte sich nicht ihr Stolz durch die süßne Annahmung dieser Worte beleidigt, warum konnte sie sich nicht entschließen, diesen Mann, dessen schüchternen Blicke sie schon so lange anbeteten, energisch zu ernüchtern? Sie wußte es nicht, sie wußte nur, daß sie eine treue Stütze an ihm in diesen Tagen des Unglücks gehabt hatte. Wortlos ging sie voran, als Moritz zum Mitgehen fertig, wieder erschien. Frau Nobbe, die sich bescheiden im Sintergrund gehalten hatte, folgte den beiden.

Cornegk wunderte sich unterwegs über die Schweigsamkeit seiner Begleiterin, denn auf die Vermutungen, die er an die neue Aussicht auf Klärung des rätselhaften Mordes knüpfte, hatte sie nur einsilbige Erwidrerungen, trotzdem es ihm im Eifer des Gesprächs andeutungsweise entschlipfte, daß er durch das Vorhandensein des geheimen Ausgangs, für eine gewisse Beobachtung, die er erst heute gemacht, nun eine Erklärung finde. Sie schien gar nicht zuzuhören und schritt so schnell dahin, daß er froh war, als sie nicht darauf einging, denn er hatte sich vorgenommen, seine Forschungen nach dem Mörder so zu betreiben, daß er eines Tages sie als abgeschlossenes Ganzes vor ihr ausbreiten konnte — aus seinen Händen sollte sie den gerehteten Bruder empfangen und nach dieser schönen Tat wollte er alle törichtigen Hoffnungen begraben. Er wollte dann, was er schon lange beabsichtigte, ihre Nähe fliehen und sich nach einer anderen Stellung umsehen, denn sie stand ja so unerreichbar über ihm! Er glaubte auch an Egons Unschuld, nicht nur aus eigener innerster Ueberzeugung, sondern auch schon deswegen, weil es Marie tat. Aber wo sich der Nebel zur Lüftung des Geheimnisses bot, war noch bis eben die offene Frage seiner ruhelosen Nächte gewesen. Und jetzt geigte sich ein schwacher Hoffnungsschrahl. Er hatte nämlich gestern an der Stelle der Wand, wo der Säbel auf zwei Haken geruht hatte, einen vom Muster der Tapete kaum zu unterscheidenden Abdruck eines blutigen Fingers bemerkt. Der Mörder mußte also nach der Tat die Absicht gehabt haben, den Säbel wieder an seinen Ort zu hängen, anders war der Fingerabdruck nicht zu erklären — dann aber mußte er sich eines anderen besonnen haben und hatte ihn wohl zur Verdächtigung Egons in dessen Zimmer versteckt, bevor er den Schauplatz

seiner schändlichen Tat verließ. Daß Egon, falls er wirklich die unselige Tat verübt hatte, das Mordinstrument mit sich genommen und der Entdeckung so unborsichtig ausgehakt haben sollte, wäre doch heller Wahnsinn gewesen.

Lange durchflöberte Cornegk vergeblich die Grubenrisse — Marie unterstützte ihn eifrig. Endlich fanden sie den alten Riß, der ihnen das Gesuchte klar bot. Der Stollen führte direkt zu dem Julius-Schachte, den täglich die ganze Belegschaft der Queistenbergischen Gruben passieren mußte. Vor der Stelle seines Zusammentreffens mit dem Schachte, war augenscheinlich in neuerer Zeit ein Verschlag eingezeichnet worden, der ihm wohl vor unbefugtem Zutritt schützen sollte.

„Heute noch berichte ich unsere Entdeckung dem Amtsanwalt und morgen werde ich den Stollen nach einer Spur abhaken,“ sagte Cornegk, als er sich verabschiedete.

Noch lange sah Marie durch die stille Nacht hinüber nach der Bergeslehne, wo Cornegks Haus lag und ihr einsames Licht verriet, daß dort noch ein unermüdlicher Geist die Ruhe verschmähte. Sie sah es nicht, daß auch dort jemand die heiße Stirn an das Fensterkreuz drückte und unverwandt hinüberstarrte nach dem Lichte auf dem Queistenberg. —

Am Vormittag des anderen Tages schickte sich Cornegk an, den Schwedenstollen zu erforschen. Er hatte sich in einen nagelneuen, wasserdichten Grubemantel gesteckt. Trotzdem er schon so lange Jahre seine jetzige Stellung inne hatte, war er doch nie in einem Bergwerk gewesen. Es gehörte eine gewisse Energie dazu, wenn er sich als unerfahrener Renker in die geheimnisvolle Tiefe begeben wollte, von deren Schrecken er schon so oft gehört hatte.

„Wollen Sie nicht lieber jemanden mitnehmen?“ hatte ihm Marie noch nachgerufen, aber er verneinte, denn er wollte noch vor dem Eintreffen des Detektivs aus der Residenz sich orientieren und womöglich die Früchte seiner Bemühungen allein ernten.

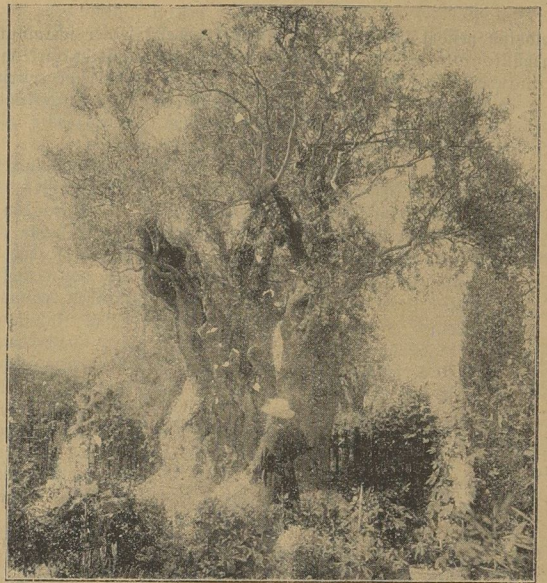
Wo noch vor kurzen die lustigen Quelfen mit munterem Gesang das Schweigen der Felsen gestört hatten, hallten nun Cornegks einsame Schritte wider. Die Stollensohle war in der Mitte mit Laufstufen belegt, die so trocken waren, daß auf ihnen nicht das geringste Merkmal einer Fußspur zu sehen war. Unwillkürlich laufte er auf das Nachhallen, wenn sein stolpernder Fuß auf den Brettern ein größeres Geräusch verursacht hatte. Hier in dieser finsternen Tiefe die Spuren des Verbrechers zu finden, schien ihm immer aussichtsloser, je weiter er vorwärts kam — doch da — was war das? hörte er nicht eben ein Geräusch aus der undurchdringlichen Finsternis vor sich? oder hatten ihn seine Sinne getäuscht? Bögernd ging er weiter und alte Geschichten von spukenden Berggeistern kamen ihm in den Sinn. Plötzlich klirrte etwas vor seinen Füßen, er sah näher und der Schein seines Lichtes spiegelte sich in einer leeren Weinflasche. Noch einige Schritte und er stand vor dem Schauplatz des Welfen-Gelages. Er war starr über diese Zeichen menschlichen Aufenthalts — neugierig griff er nach einem auf dem plumpen Tisch liegenden Zigarrenstummel, um zu prüfen, ob er vielleicht noch glimme. Der Gläserzahl nach mußte eine ansehnliche Gesellschaft hier gehaust haben; wo hatte er doch schon diese Weingläser gesehen? Nichtig, das waren ja

Queistenbergs Gläser! Nun begriff er sofort, daß Egon mit seinen Freunden am Abend vor der Mordnacht hier gewesen sein mußte! Aber weswegen hatte er das verschwiegen? Der morsche Bohlenbelag über dem Absinken, dessen Bedeutung er sich nicht erklären konnte, dämpfte seine Schritte — eben wollte er die Winkel des Raumes durchleuchten, als ihn ein dumpfes Geräusch unter ihm aufhorchen ließ — da tönte es wieder aus dem schwarzgähnenden Einfahrtsloch des Absinkens, als wenn jemand taktmäßig eine Leiter ersteige. Er beugte sich über das Fahrloch und sah zu seinem unsagbaren Schrecken einen matten Lichtschein hinaufschwimmern. Mit Blitzschnelle eilte er einige Schritte in den Stollen zurück — eine sekundenlange Ungewißheit — dann blies er, einer plötzlichen Eingebung folgend, sein Licht aus und drückte sich hinter einem Türstod an die Wand, unentwegt die Augen auf das Fahrloch gerichtet, aus dem der Lichtschein immer heller wurde. Cornegk glaubte, sein heftig pochendes Herz müsse ihn verraten, als jetzt der Kopf des schwer Atmenden auftauchte — „Jllsing! —“ — fast hätte er den Namen laut gerufen; so überraschte ihn dessen Gegenwart, aber er biß sich noch rechtzeitig auf die Lippen in einer unbeschreiblichen Erwartung der nächsten Augenblicke. Langsam kam Jllsing vollends empor und ließ sich erschöpfte auf die eine Bank fallen, daß die Gläser klirrten, und begann gemächlich den Docht seines Lichtes zu poken. Atemlos beobachtete Cornegk jede seiner Bewegungen und die wenigen Minuten, die darüber verflossen, dünkten ihm schon eine Ewigkeit. Nun stand Jllsing auf, schlug den Haken seines Lichtes in ein Holz, so daß es von oben herab den Raum erhellte, und begann ein nervöses Suchen, er kippete Tisch und Bänke um, sah unter die Klöße, auf denen sie ruhten, fühlte in jedem dunklen Winkel, tastete hinter die morsche Zimmerung und hörte schließlich mit einem lauten Seufzer der Enttäuschung auf, weiter zu suchen — er nahm sein Licht wieder herab und warf einen Blick auf seine Taschenuhr, dann schien er in Gedanken versunken auf die Stelle losgehen zu wollen, wo Cornegk unbeweglich wie ein Stück Holz an der Wand lehnte, drehte aber plötzlich hastig um und verschwand in dem Teil des Stollens, der nach dem Schachte führte. Erleichtert atmete Moritz auf, laufte auf den immer schwächer werdenden Schall der Schritte, entschloß sich aber noch nicht, sein Licht wieder anzuzünden; erst als ein Luftzug das dumpfe Zufallen der fernem, den Stollen abschließenden Tür zu ihm trug, machte er Licht, dessen Schein ihn überzeugte, daß ihn kein Spukbild genarrt hatte. Was mochte Jllsing hier so krampfhaft gesucht haben, hier in diesem Stollen, von dessen Existenz er nichts hatte wissen wollen? Suchte er etwa auch nach der Spur des Mörders? Er mußte gute Gründe haben, hier etwas Wichtiges zu vermuten, denn sonst hätte er nicht so zielbewußt alles durchstöbert. Selbst in das Absinken war er geklettert. Auf der mitgebrachten Karte stellte Cornegk dessen Lage fest und sah, daß es mit den tiefer liegenden Grubenbauen nicht in Verbindung stand, sondern in geringer Tiefe unvollendet geblieben war. Jetzt sahte ihn das erklärliche Verlangen, auch zu suchen und er tat es mit einer erwartungsvollen Gründlichkeit — aber vergebens, er fand nichts Auffälliges.

(Fortsetzung folgt.)



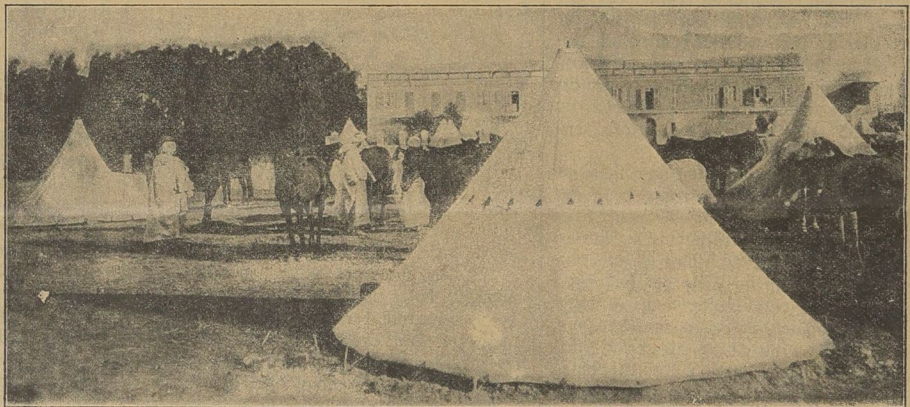
Weihnachten im hl. Lande: Gruppe von Juden aus Jerusalem.



Weihnachten im hl. Lande: Der Ölbaum im Garten Bethjeman.

Die Marokkoaktion.

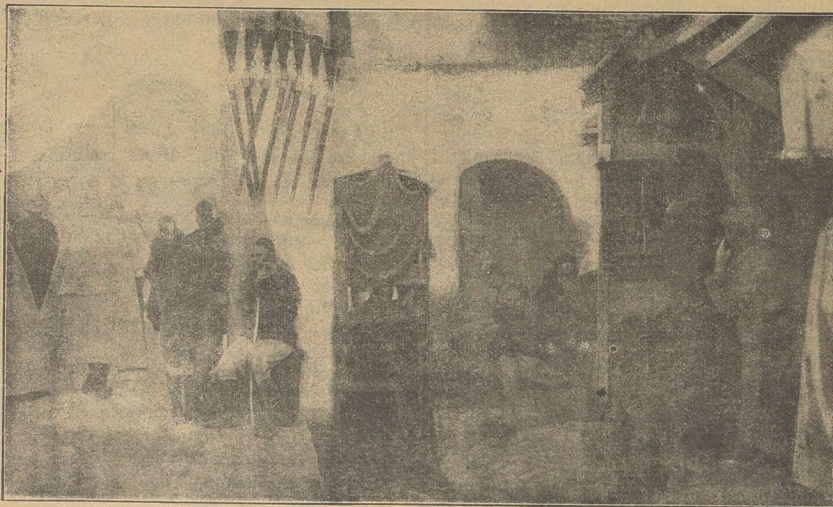
Im Norden Afrikas, im dunklen Reiche Marokko, herrschen wiederum große Unruhen. Raïssuli, der berühmte Räuberhauptmann und Prätendent, wurde vom Sultan zum Herrn von Marrakech ernannt, nachdem er die Stadt heimtückisch überfallen und einen Teil der Einwohner niedergemetzelt hatte. Kaum wurde diese Tatsache unter den anderen Räubern bekannt, als sich dieselben fast wie ein Mann erhoben, um eine allgemeine Fremdenbege in Szene zu setzen. Hauptächlich sind es französische Ansiedler, die unter diesen Räubern zu leiden hatten. Nun tritt das Programm der Konferenzmächte in Aktion und schon befinden sich französische und spanische Kriegsschiffe in marokkanischen Gewässern, um die Ruhe wieder herzustellen. Unsere Bilder führen uns die beiden kommandierenden Admirale vor. Hoffentlich gelingt es ihnen, die Unruhen ohne Blutvergießen zu unterdrücken. Der Fremdenhaß hat in Marokko nachgerade derartig zugenommen, daß an ein Vordrängen ohne genügende militärische Be-



Zeltlager der siegreichen Mahallas-Gebbas-Truppen auf dem Plateau von Marstjau oberhalb Tanger.

deckung nicht zu denken ist. Dabei richtet sich der Haß der Mauren hauptsächlich gegen Franzosen, die sie als ihre bittersten Feinde betrachten.

Es ist möglich, daß auch die Truppen des Sultans selbst, die unsere anderen Bilder zeigen, zur Wiederherstellung der Ordnung genügen werden.



Wache von Raïssulis Truppen bei Tanger.



Der französische Admiral Touchard.

Was ist die Heimat?

Was ist die Heimat? Ist's die Scholl:
Drauf deines Vaters Haus gebaut?
Ist's jener Ort, wo du die Sonne,
Das Licht der Welt zuerst geschaut?

O nein, o nein, das ist sie nimmer!
Nicht ist's die Heimat, heissgeliebt.
Du wirst nur da die Heimat finden,
Wo's gleichgestimmte Herzen gibt!

Die Heimat ist, wo man dich gerne
Erscheinen, ungerne wandern sieht.
Sie ist's, ob auch in weiter Ferne
Die Mutter sang dein Wiegenlied.

Vom Modernisieren

Viele Damen werden den Wunsch haben, ihre älteren Kleider etwas aufzufrischen und zu modernisieren, ohne allzuviel Geld dafür auszugeben. Mit etwas Geschick und Geschmaack läßt sich das, vielleicht unter Zuhilfenahme eines Schnittmusters, zur Zeit leicht erreichen, da die Mode das Zusammenarbeiten von einfarbigem und kariertem Stoff nicht nur zuläßt, sondern sogar bevorzugt. So läßt sich beispielsweise aus einem vorjährigen Rock, der allerdings oben nicht eng anliegend sein darf, sehr gut einer der modernen Empire Röcke herstellen. Man trennt zu dem Zweck zunächst den unteren Beleg des Rockes ab, entfernt auch das Bündchen und trennt oben etwa vorhandene Reihnähte, falten und dergl. bis über die Hüften auf. Dann bügelt man den Rock gut aus und paßt ihn oben ihn etwa 10—12 cm in die Höhe schiebend, gut der Figur an. Man muß zu dem Zweck die Teile nach oben zu erweitern suchen und an dem neugewonnenen

Taillenschluß einengen. Das Erweitern kann für den Fall, daß die erforderliche Weite durch das Aus-

lassen von Falten nicht zu erreichen ist, durch das Einsetzen von eingezeichneten Cassetteilen geschehen, die natürlich bis unterhalb des Taillenschlusses reichen müssen. Das Verengen in der Taille macht weiter keine Schwierigkeiten, und die Weite für die Hüften ist ebenfalls da. Man hat also nur darauf zu achten, daß man den Rock gut der Figur anarbeitet und daß man nicht durch ungeschick-

Fig. 1. Ein Prinzesskleid aus mahagonifarbigem Taft mit venetianischer Guipurespitze.



getragener Kleider.

tes fortführen der Nähte die „Linie“ verdirbt; denn sie ist es in erster Reihe, die einem Empirerock seinen Schick verleiht. Nachdem man den Rock oben fertig gestellt hat, muß man ihn unten durch Ansehen eines neuen Teiles auf das notwendige Maß verlängern. Das kann nun in verschiedener Weise geschehen. Hat man noch genügend Stoff vom Kleide, so ist es am einfachsten, einen entsprechend hohen Serpentinvolant unter einer Blende oder einer beliebigen Borte anzusehen. Um eine größere Uebereinstimmung zu erzielen, kann man auch den Volant mit Borten verzieren. Bei einem geringen Stoffvorrat kann man den Volant aus abstechemem, etwa kariertem Stoff nehmen und diesen dann mit Blendem aus dem Kleidstoff versehen. Ist endlich überhaupt kein Stoff mehr vorrätig, so besetzt man den Volant aus abstechemem Stoff mit Borten oder Treppen, die in irgend einer Weise mit dem übrigen Besatz des Kleides harmonisieren müssen. Sehr empfehlenswert ist es, auch an der Taille oder Bluse etwas von dem karierten Stoff anzubringen, um eine einheitliche Wirkung zu gewinnen. Bestimmte Vorschläge lassen sich hier kaum machen, da der Aufputz zu sehr von der allgemeinen Machart der Taille abhängt; bei einfachen Blusen kann man beispielsweise den Kragen und die Manschetten, auch die Oberarme aus dem karierten Stoff nehmen und diese Teile dem Rock entsprechend mit Borten oder Treppen umranden. Selbstverständlich kann man karierte Kleider in umgekehrter Weise auch mit einfarbigem Stoff auffrischen. So passen zu den beliebten schwarz- und weißkarierten Kleidern vorzüg-

Zu unseren Abbildungen.

Fig. 1. Prinzesskleid aus mahagonifarbenem Taffet. Die reizvolle Form des Kleides ist besonders für schlanke Damen geeignet. Rock und Taille sind zusammenhängend bis zur schmalen Vorderbahn niederartig eingereicht. Oben ist die Taille mit einer Rüsche geziert und schließt eine vorn zum Einjaz verlängerte Spitzenpasse ein, die mit Seide unterlegt ist und vorn durch Spitzenrosetten und Zierknöpfchen gehalten erscheint. Der Schluß des Kleides liegt in der Mitte der Rückenteile. Die kurzen Ärmel haben Aufschläge aus Spitze, die die geraden Stoffbündchen

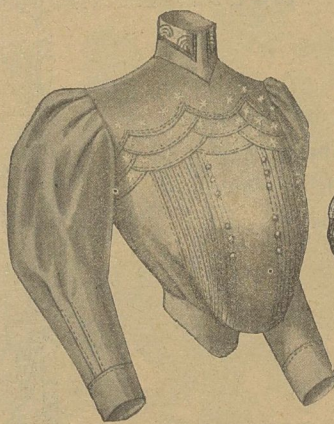


Fig. 4. Sandfarbige Tuchbluse.

lich schwarze und weiße Besätze. Sehr hübsch und fein sehen auch weiße Applikationen auf schwarzem Grund oder schwarze Applikationen auf weißem Grund aus. Bei glatten Rößen, die sich nicht in der beschriebenen Weise hinaufschieben lassen, kann man den Eindruck eines der ebenfalls sehr modernen Niederröße durch einen hohen Gürtel hervorgerufen, der sich unten in runder Linie knapp auf den Rock legt und nach oben die bekannte Niederform hat. Selbstverständlich müssen solche Niedergürtel einer guten Niedergürtelform aufgearbeitet werden, die durch Fischbeineinlage gestiftet ist. — Bei den Taillen und Blusen wird die moderne Linie vor allem durch die Verbreiterung der Schultern hervorgerufen; diese kann man nun nicht erreichen, wenn das Kleid einmal mit schmalen Schultern geschnitten ist; man kann aber eine kleine Täuschung durch einen entsprechenden Achselbesatz der Ärmelfuge oder eine Einlage in die Ärmel, die diese mehr breit absteigen als hochstehen läßt, hervorgerufen. Lange Ärmel hat man jetzt eigentlich nur an Blusenhemden und richtigen Schneiderkleidern; alle anderen Blusen und Taillen haben halblange oder dreiviertellange Ärmel. Diese kann man in den meisten Fällen ohne große Mühe aus langen Ärmeln umarbeiten. Keulenärmel schneidet man einfach in der gewünschten Länge ab und engt die etwa überschüssige Weite unten durch Fältchen, die man, vom unteren Rand gerechnet, etwa 10 cm lang feststapelt, ein. Dann befestigt man die Ärmel mit kleinen Manschetten, für die man den erforderlichen Stoff aus dem abgeschrittenen Ärmelteil gewinnt, wenn man sie nicht etwa in Uebereinstimmung m. Revers, Schultertragen oder sonstigem Besatz arbeitet. — Lange Blusenärmel mit geraden Manschetten schneidet man ebenfalls ab und fagt sie dann, entsprechend eingereicht, in gerade Bündchen, und bei Puffärmeln ersetzt man die hohen Manschetten einfach durch schmale Bündchen.

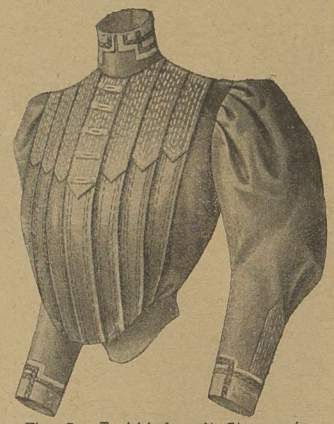


Fig. 5. Tuchbluse mit Stepperei.

verdecken. Zum Nacharbeiten der Toilette eignen sich nur Stoffe, die schmiegsam ausfallen, da sie sonst an ihrem graziosen Aussehen sehr verliert.

Fig. 2. Straßenzug aus gestreiftem englischen Stoff. Der Rock des schicken Kostüms ist ohne Futter gearbeitet und vorn wie rückwärtig in Toffalten geordnet. Diese haben schräge, die schmalen glatten Seitenbahnen gerade Fadenlage. Das anschließende, mit heller Seide gefütterte Jäckchen zeigt einen ungefüllten faltenschloß, der unter einem Schrägstreifen ansetzt und an den schmalen, bis zum Schoßende hinabreichenden Vorderteilen endet. Den Einjaz der mit Knopfschluß versehenen vorderen Teile deckt ein durchgeplettter Schrägstreifen. Für den Schalfragen, wie auch die Umrandung der Ärmelmanschetten ist dunkler Satin-Duchesse mit hellem Paipel verwendet. Die Ärmel sind in Keulenform geschnitten.

Fig. 3. Empirekleid und Mantel. Der aus feinem, braunem Tuch bestehende, glatte, ungefüllte Rock ist rückwärtig am Schluß in Falten geordnet und unter dem breiten gleichfarbigen Seidengürtel mit der faltigen, verkürzt geschnittenen Bluse verbunden. Für diese ist leichte Seide in heller Holzfarbe gewählt; vorn ist sie mit gestickten Knötchen geziert. — Sehr elegant erscheint der aus gleichem Stoff wie der Rock gefertigte Empiremantel mit cremefarbigem Seidenfutter. Kragen und Manschetten sind aus elfenbeinfarbigem Tuch gearbeitet und mit farbiger Taffetapplikation, sowie hierzu passenden Passementeriehängen geschmückt.

Fig. 4. Sandfarbige Tuchbluse. Sehr hübsch wirkt die Passe der fleidsamen Bluse, die dreifach übereinanderfallende, mit weißer Seide besetzte Bogen zeigt. Der Vordertheil ist in der Mitte in eine breite Toffalte, seitlich in Säume gesteppt; über den mit Hakenschluß versehenen Rückenteil ziehen sich 3 Säumchengruppen. Einfarbig gestickter, weißer Umlegebogen ziert den spitzen Siebfragen; die dreiviertellangen Ärmel schließen, um vornehme und ruhige Wirkung zu erzielen, mit glatten Manschetten.



Fig. 2. Straßenzug aus gestreiftem engl. Stoff.

Fig. 3. Empirekleid und Mantel.





Fig. 7. Schottischkariertes Mädchenkleid.

seitig der Schluß befindet. Die Bordüre wird vom Schluß nach der linken Achsel übergehakt. Eine breite Blende bildet den Besatz des eng die Hüften umspannenden Niederrockes, der rückwärtig Druckknopfschluß hat. Er ist mit Futter unterlegt.

Fig. 7. Schottischkariertes Mädchenkleid. Rote und weiße Seidenleutache, sowie Goldknöpfchen schmücken das Kleid. Die gefaltete Bluse schließt einen kleinen Einlaß aus weißer Bengaline ein. Den Stehkragen aus gleichem Stoff schmücken karierte Ueberfallteile und ein Knoten aus roter Seide.



Fig. 8. Dunkelrotes Mädchenkleid.

Fig. 8. Dunkelrotes Mädchenkleid. Den Ansatz des Collfaltenrockes deckt ein schwarzes Libertyband, das durch die mit Knöpfenverzieren Pattenstreifen geleitet ist. Die Bluse ist vorn in Säumchen gesteppt u. mit einem Kragen aus écaru Leinen mit Spachtelspitze mit ebensolchen Nermelaufschlägen ausgestattet. Für die Schleife ist gleichfalls schwarzes Libertyband verwendet.

Fig. 5. Tuchbluse mit Stepperei. Die einfache Bluse ist in der Rückenmitte in eine, vorn in sieben Collfalten gesteppt; den vorderen liegen dicht durchsteppte Patten auf, deren mittlere mit Knöpfen und Schnürsen geziert ist. Weiße Ueberfallteile aus Taffet, die von schwarzen Kreuznähten durchzogen sind, umgeben Kragen und Ärmel.

Fig. 6. Befuchskleid aus Tuch. Sehr kleidam erscheint die ärmellose, ausgeschlittene Bluse, die durch eine Unterjehtaille aus brochierter Seide vervollständigt wird. Stickereibordüre umgrenzt die Auschnittränder; Stoffröllchen nebst Knöpfen zieren die vordere Falkengruppe, unter der sich links-

Fig. 9. Kleid für Mädchen. Ein allerliebste Kleidchen erscheint hier in gesticktem Batist, mit Schweizerstickerei zur Verzierung, in Wolllmuslin, mit Spitzenbesatz sowie auch in feinem Kaschmir, mit Handarbeit ausgestattet. Die lange Bluse stützt sich auf ein Futter und erhält durch Schulter- und Seitennähte Façon. Mittelfst Kräuflungen an der Unterkante bauscht sich die Bluse ringsum. Dieselbe kann hoch mit Stehkragen oder mit viereckigem Auschnitt gearbeitet werden und das Muster sieht eine hübsch geformte Berte vor, in deren Ausführung in Bezug auf Besatz der Fantasie ein weites Feld geboten ist.

Fig. 10. Kleid für Mädchen. Von ansprechender Einfachheit ist dieses Kleidchen, welches hier in Kaschmir mit Stickerei verziert, in China-seide, mit Valenciennes-Spitze und Einat, sowie auch in gesticktem Schweizer-Mohair erscheint. Die Bluse erhält durch Schulter- u. Seitennähte Façon, stützt sich auf eine Futtergrundform und schließt im Rücken auf nicht sichtbare Weise.



Fig. 9. Kleid für Mädchen.



Fig. 6. Befuchskleid aus Tuch.



Fig. 10. Kleid für Mädchen.

für Haus und familie.



Wollkleider unzertrennt zu waschen. Gewöhnliche Wollkleider, Kinderkleider, Knabenanzüge lassen sich auf folgende Weise sehr schön waschen. Man kocht für 10 Pfennig Natrillayarinde in einem Dorf Wasser auf und laßt es über Nacht stehen. Die Kleider bürtet man innen und außen gründlich aus, legt sie dann auf einen Tisch, die Röcke auf ein Plättchen, und bearbeitet sie mittels einer Kleiderbürste gründlich mit der Natrillayarinde, doch ohne sie gar zu naß zu machen. Hierauf nimmt man alle Kleide vor, dann das ganze Kleidungsstück. Nun wäscht man mit einem in klarem Wasser getauchten Schwamm die Seife gründlich heraus, wobei man immer von oben nach unten gleichmäßig streicht, bis das Wasser rein bleibt. Dann gibt man in eine Waschkübel frisches Wasser etwa zwei Löffel Sodaasche hinzu und überreißt damit nochmals das Stück. Zuletzt hängt man es auf, bis es plattrocken ist, und plättet mit übergelegten Tüchern recht sorgfältig. Ungefütterte Kleider sowie Knabenanzüge kann man auch einfach in der Brühe waschen, gefütterte Damenkleider aber dürfen nicht gewaschen werden.

Nickelsachen aufzufrischen. Um Nickelgegenstände, welche infolge Temperaturwechsels oder anderer Einflüsse gelb geworden sind oder Flecke bekommen haben, leicht wieder aufzufrischen, empfiehlt sich folgendes Verfahren: Man nimmt 50 Teile rektifizierten Spiritus und setzt einen Teil Schwefelsäure zu. In diese Flüssigkeit legt man die aufzufrischenden Sachen während einer Dauer von 10 bis 15 Sekunden, und damit selbste ja nicht länger darin liegen bleiben, was den Gegenständen schädlich sein würde, legt man nur wenige auf einmal hinein, um dieselben rechtzeitig herausnehmen zu können. Hierauf taucht man sie in reines Wasser und spült sie tüchtig ab, worauf man sie noch kurze Zeit in gereinigtem Spiritus legt. Das Abtrocknen geschieht mit Sägewännen oder mit weicher Leinwand. Die Gegenstände werden dadurch im Aussehen wie neu, auch der Schluß leidet nicht, wie es der Fall wäre, wenn man mit der Lederseife oder der Bürste die Reinigung beabsichtigen wollte.



Wert der Pfefferminzpflanze. Eine der wertvollsten Medizinalpflanzen, auf deren Kultivierung besonders Gewicht gelegt wird, ist die Pfefferminzpflanze, von welcher man das Pfefferminzöl gewinnt. Wenn man bedenkt, daß der Verbrauch davon nur in Schweden ca. 3000 Kilogramm beträgt, so findet man leicht, daß dieser Artikel nicht unbedeutend ist. Dazu kommt, daß der Verbrauch von Pfefferminzöl auf Grund seiner vielseitigen Anwendung wahrscheinlich zu immer größerer Steigerung gelangt. Von Amerika hat man, wie die „Pharmazeutische Zeitung“ berichtet, mehrere Beispiele davon, daß Personen, welche nur über ein ganz unbedeutendes Areal verfügen, sich ein gutes Einkommen durch die Kultivierung der Pfefferminze erwerben.

Die Obstlagerräume müssen öfter durchgegangen werden; alles angefaulte Obst kommt weg, auch muß jetzt von Speidern, kalten Räumen u. dgl. alles Obst in den wärmeren Keller verbracht werden, dessen Temperatur etwa 7 Grad R. betragen sollte. Uebelriechende Dinge, wie gärendes Sauerkraut, Bohnen u. dgl. dürfen im Obstkeller nicht belassen werden, da das Obst leicht einen Geschmack annimmt. Obst darf nicht abgerieben werden, ehe es gelagert wird, der Wachsüberzug schützt es vor dem Faulen.

Die Johannis- und Stachelbeeren tragen ihre Früchte wie das Steinobst an einjährigem Holz und zwar bilden die untersten Augen die schönsten Beeren. Man kürzt deshalb die Jahrestriebe auf 5-6 Augen ein, um besseres Fruchtholz zu erzielen. Alte Zweige und solche, welche in das Innere hineinwachsen, werden herausgeschnitten, damit die Sonne Zutritt bekommt. Zeitig nach einer gewissen Zeit der Holztrieb schwächer und erscheinen kräftige Wurzelstöcklinge, so ist dies ein Zeichen, daß der Strauch altersschwach wird. Man sagt daher alles alte Holz weg und läßt nur die stärksten Stöcklinge stehen, welche bei entsprechender Düngung wiederum einen schönen Strauch geben. Als pflanzender Dünger sind Holzasche und Latrinendünger allen anderen Düngemitteln vorzuziehen.



Kartoffelstangen. ¼ Pfund Schmalz, ¼ Pfund Mehl, ¼ Pfund geriebene kalte Kartoffeln werden auf einem Nudelbrett zu einem Teig verarbeitet, fingerlange Stangen gedreht, mit Salz und Kümmel bestreut und auf einem Backblech gebacken.

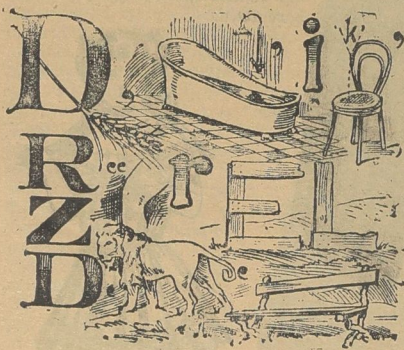
Rehfleischwurst mit Wachholder. Drei Kilogramm feingehackte Rehfleischstücke werden mit 1½ Kilogramm feingehacktem Kümmel innig vermischt; Pfeffer, Salz, ½ Teelöffel Salpeter und so viel gekochene Wachholderbeeren dazugemischt, daß der Geschmack darin zwar erkennbar aber nicht vorwiegend ist, dann etwas in Brühe geweichte Semmel und 500 bis 600 Gramm in Wildbrühe weichegekochte und zu keinem Brei durchgeschlagene Linsen dazugemischt, der Teig muß glatt, feilbig, ja nicht zu dünn und auch nicht zu feim, sondern wie gutes Bratwurstfüllsel. In Pergamentdärme gefüllt und zehn Tage geräuchert oder gekocht und dann geräuchert oder frisch geessen. Das gleiche Rezept ist für Renntierfleisch anzuwenden.

Stinkenwurst mit Kalbshirn. Das feiste Fleisch von zwei harten Lapins wird fein gewiegt, aus Haut und Sehnen geschabt, dazu der blaudierte, gehäutete Brägen von drei Kalbshirnen, auf vermischt mit Paprika, Currypulver, gekochenen Wachholderbeeren, pulverisiertem Lorbeerblatt und Gewürz, tüchtig Salz und eine Messerfülle Salpeter gemischt, in dünne Därme gestopft, gekocht und an luftigem Ort bis zum Gebrauch aufgehoben; etwas ansäuerndes, weiches Weißbrot ist zur Reifung des Füllsels erwinnt, aber nicht absolut nötig.

Leberwurst aus Hammel- oder Rehleber. Halb Hammelleber (resp. Rehleber) und halb Schweinsleber je etwa 1 Kilogramm, wird fein gehackt und durchgeschlagen; dann ½ Kilogramm Hammel- resp. Wildfleisch und 400 Gramm frischer Speck ebenfalls dazu gegeben; nachdem es fein gehackt wurde, mit den üblichen Gewürzen und Salz, sowie von Hammelfleisch vermischt, in weite Därme gefüllt, ½ Stunde in siedendem Wasser gekocht auf nicht zu starkem Feuer, dann herausgehoben, erkalten gelassen und 8-10 Tage geräuchert.

für die kleine Welt.

Bilderrätsel.

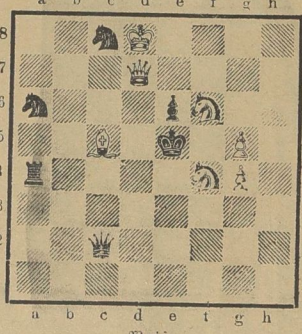


Arithmetische Aufgabe.

Wie berechnet man die Zahl der Schüler eines Gymnasiums und der einzelnen Klassen nach folgenden Angaben. Ober- und Unterprima zählen zusammen 24 Schüler, Unterprima und Obersekunda 31, Ober- und Untersekunda 30, Untersekunda und Obertertia 50, Ober- und Untertertia 80, Untertertia und Quartia 90, Quartia und Quinta 100, Quinta und Sexta 120, Sexta und Oberprima 100.

Schach-Aufgabe.

Von A. Stabenow in Berlin.
Schwarz.



Weiß.

Weiß zieht und setzt mit dem zweiten Zuge matt.

Buchstaben-Rästel.

Mit einem i läßt reichlich Licht ins Haus
Reicht das entmel, wird's Wert mit r...

Logograph.

Ich liege fern in Afrika —
Als Englands Kronland alle Zeit. —
Doch streicht ihr den Fuß mir ab. —
Gehör ich gleich zur Geistesfreiheit.

(Aufsclungen folgen in zweitmächtiger Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Bilderrätsel: Nicht gewagt, ist halb gewonnen!

Silbenergänzungsrästel:

Ich will! Das Wort ist mächtig!
Ich soll! Das Wort wiegt schwer;
Das zweite spricht der Diener,
Das erste sprach der Herr
Laf! beide eins dir werden
Im Herzen ohne Groll;
Es gibt kein Glück auf Erden,
Als wollen, was man soll.

— Räffelprüfung:

Wenn die feinen Leute alles, was sie wünschen, von dir haben,
Sei so gut und tu noch eines: Laß dich nicht so rasch begeben!

Dem ein Dorn ist's ihrem Auge, macht in Berge sie erkranken,
Manchmal jemand zu begegnen, dem sie all ihr Leid verdanken!

— Ausgäberrästel: Sulzweiserfarbe. — Charakter...

Merseburger Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 4 RM., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,20 RM., durch den Postträger ins Haus 1,22 RM. Einzelnummer 5 Pf.
Gesamt inbegrifflich 6 mal wöchentlich halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilage oder deren Raum 1. Stadt u. Kreiszeitung 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Resten pro Seite 50 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
Wiederdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unvollständige Einblendungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 17.

Sonntag den 20. Januar 1907.

33. Jahrg.

Gegen die Sozialdemokratie! Für die Arbeiter!

Arbeiter! Laßt Euch nicht betören von den Aposteln der Sozialdemokratie. Sie möchten Euch einreden, daß alle bürgerlichen Parteien samt und sonders Volksverräter sind, und daß nur die Sozialdemokratie allein Eure wahre Freundin ist. Das ist eitel Lug und Trug.

Die sozialdemokratischen Agitatoren verprechen Euch das Blaue vom Himmel herunter! Sie möchten ihnen nicht! Sie wollen nicht Eure Zufriedenheit, sondern sie schüren Eure Unzufriedenheit. Zufriedene Arbeiter sind den sozialdemokratischen Führern ein Greuel; denn nur wo Unzufriedenheit herrscht, blüht ihr Weizen.

Habt Ihr vergessen, wie Bebel im Herbst 1903 auf dem sozialdemokratischen Parteitag in Dresden gewährt hat gegen die „ehemaligen Proletarier in geborenen Lebensstellungen“, die eben jetzt einen gewissen Abfluß ihrer Lebenslage finden? Bebel war allerdings so gnädig, zuzugeben, daß diese gut entlohnenden Arbeiter, die zufrieden sind mit ihrem Lose, wenigstens „nicht abschichtlich Verrat“ über an der Sozialdemokratie. Aber er ließ keinen Zweifel darüber, daß er sie wegen ihrer Zufriedenheit als Verräter einschätzte und als „faule Elemente“ in der Partei ansieht.

Arbeiter! Die sozialdemokratischen Agitatoren verprechen Euch, daß ein Herrenleben für Euch begunnen soll, wenn die Sozialdemokratie zur Herrschaft gelangt. Glaubt nicht daran!

Zu Dienern der Sozialdemokratie will man Euch machen, darauf kommt es ihnen an. Ihr habt Euch organisiert in Gewerkschaften und in Gewerkschaften. Ihr wißt aber selbst ganz genau, wie die sozialdemokratischen Agitatoren über diese Eure Berufsvereine geringschätzig denken, sobald sie nicht bloße Retruensivschulen für die sozialdemokratische Partei sein wollen. Gewerkschaftskretinismus, d. h. geistiges Krüppeltum, sührt die sozialdemokratische Presse das Streben der Gewerkschaftsführer, vor den politischen Zielen der Sozialdemokratie die Arbeiterinteressen ihrer Mitglieder zu fördern.

Ihr erinnert Euch doch alle, wie die sozialdemokratischen Führer im Jahre 1905 Eure Gewerkschaftsführer als dumme Jungen behandelt haben, die nicht wußten, was sie wollten. Im Mai 1905 hatte in Köln der Kongreß der Gewerkschaften sich gegen die Agitation für die Idee eines Massenstreiks ausgesprochen. Aber der sozialdemokratische Parteitag in Jena fügte einige Monate später diesen Beschluß einfach um und verberlichte den Gedanken des Massenstreiks. Eure Gewerkschaftsleiter sollten nun sofort als schneeweiß öffentlich rühmen, was sie kurze Zeit zuvor heimlich als kohlschwarzen Schmutz verurteilt hatten.

War es da nicht begreiflich, daß in leicht verhandelbarem Unmut der Gewerkschaftsführer B. Melburg, der auch als Abgeordneter dem Reichstag angehört hat, den sozialdemokratischen Führer vorwarf:

„Also wir haben uns in der Gewerkschaftsbewegung einfach untergeordnet, andere bestimmen und wir haben zu gehorcht.“

Gewiß! Das wird von den sozialdemokratischen Führern als ganz selbstverständlich angesehen.

Karl Kautsky, der unter den großen Propheten der Sozialdemokratie der größte ist, und innerhalb der sozialdemokratischen Partei als der genaueste Kenner der echten und wahren sozialdemokratischen Lehre angesehen wird, eröffnete im Herbst 1906 in mehreren Artikeln der „Neuen Zeit“ über die Idee und die Bedeutung des Klassenkampfes Euch Arbeitern, soweit Ihr Mitglieder von Gewerkschaften seid, die trostlose Aussicht auf einen Kampf ohne Ende, dem selbst nach Erringung des sozialdemokratischen Zukunftstaates ein Friedensschluß nicht folgen würde. Denn auch in diesem Zukunftstaate wird es immer und ewig Leute geben, die mit ihrer Lage unzufrieden sind und zu Gunsten der Schicksals-

genossen den Klassenkampf zur Eroberung der ihnen nach ihrer Ansicht mit Unrecht vorenthaltenen Rechte predigen. Erst wenn der letzte Unzufriedene zufrieden ist, erst dann soll der Klassenkampf zu Ende sein. Glaubt Ihr wirklich, daß Eure Ur-Ur-Enkel das erleben werden? Bis dahin sollen aber die Mitglieder der Gewerkschaften die gehorsamen Diener der Sozialdemokratie bleiben; denn welche Formen die Verhältnisse zwischen Partei und Gewerkschaft aus annehmen mögen, so rief Kautsky im letzten Herbst Euren Gewerkschaftsführern zu:

„Stets erweist sich dabei die Partei als das richtunggebende Element, wenn sie nur einigermaßen Kraft und politische Bedeutung erlangt hat, und sind es die Gewerkschaften, die ihre Taktik nach der Partei einzurichten haben und nicht umgekehrt.“

Die Mitglieder der Gewerkschaften sollen gehorchen und den Mund halten, wenn die sozialdemokratischen Führer befehlen. So sieht die sozialdemokratische Freiheit aus.

Arbeiter! Wenn die Sozialdemokraten wirklich die aufrichtigsten Freunde des Volkes wären, wie wollt Ihr es Euch erklären, daß sie gerade in den Wahlkämpfen, also regelmäßig, wenn es darauf ankommt, Anhänger zu gewinnen, den wahren Charakter ihrer Partei zu verhehlen suchen.

Sie müssen doch fürchten, daß sehr viele Wähler, auf deren Stimmen sie rechnen, sich hüten werden, einen Sozialdemokraten zu wählen, wenn dessen Partei im Wahlkampf klipp und klar erkennen ließe, was sie wirklich erstrebt.

Ueber ein Bündnis Italiens mit England

werden dem „Frank. Kurier“ von anscheinend gut unterrichteter Seite aus Rom Mitteilung gemacht, die auf die Stellung Italiens im Dreieck und auf die mehr als zweideutige Haltung gewisser italienischer Staatsmänner ein großes Schlaglicht werfen. England, so wird in der Zukunft ausgeführt, habe sich stets bemüht, Italien mit Frankreich zu versöhnen. Das sei im Frühjahr 1904 gelungen, damals unterzeichnete man ein französisch-italienisches Abkommen, welches die Freizügigkeit der Handelsverträge zwischen den beiden Ländern zu der Zeit, welche die Deltacrisis unter dem französischen Staatsminister in der Hand hatte, herbeiführte.

„Die Hestigkeit Dreiecks läßt sich deutlich Herren v. Helldorn Dreieck Bon Dreieck einzig llerikal Tscheche Kroaten übrig, ungerne das ist das Herr v. Schirich und Bogendorff vielleicht schwören, aber sicher nicht weiten werden.“

Am 12. Januar 1907 endlich ist die Tatsache ans Tageslicht gekommen, daß die 40-jährige Freundschaft Englands zu Italien sich zu einem „Bündnis“ ver-

dichtet hat. König Eduard VII. sprach in der Ducenshall zu London in Anwesenheit sämtlicher Minister und des gesamten italienischen Botschafterpersonals mit dem Herzog Di San Giuliano an der Spitze zum Lobe des ausgezeichneten Sportmann, des gelehrten Bringen aus dem alten Etabli-ment, des gelehrten Bringen aus dem alten Etabli-ment, des gelehrten Volk Italiens dem vereinigten Königreich Großbritannien bescreudet und verbündet. Die königliche Rede war amtlich angekündigt. Beim Festmahl im Buckingham Palace am 11. mittags teilte König Eduard VII. dem Herzog Ludwig von den Abbruggen mit, daß er zum erstenmal seit seiner Thronbesteigung in London öffentlich sprechen werde. Der Wortlaut der kurzen Rede lief telegraphisch zur selben Stunde im Quirinalpalast zu Rom ein, als sie in der Ducenshall zu London gesprochen wurde; sie erregte große Freude; denn der schon vorher diplomatisch bekanntgegebene Text war von König Eduard VII. viel wärmer und herzlicher gestaltet worden.

So hat der Bericht des Herzogs der Abbruggen über die erste Beseitigung des Minorenri der politischen Welt eine große Neugierde gebracht: Italien gehört dem Bündnis, das England mit Frankreich und Dänemark abgeschlossen hat, als vierte Macht an; Portugal und Spanien scheinen als „bescrudete“ Staaten angegliedert. Die italienische Presse feiert diese diplomatische Entscheidung mit tosenden Worten: England, das sich von der Herrschaft der Konföderation bereit und für den Krieg in Transvaal schwer gebüßt hat, sei diejenige Nation in Europa, welche am aufrichtigsten für die Erhaltung des Friedens engagiert sei. Das Bündnis von England, Frankreich und Italien könne dem alternden Europa neue Ziele und demokratische Ideale zeigen, welche den modernen Ideen über Gerechtigkeit und Freiheit entsprechen.

Diese Enthüllungen machen, wie die „Frf. Zig.“ betont, durchaus den Eindruck der Wahrheit. Trotz der letzten großen dreiecksfreundlichen Rede Tittonis, der dafür ja auch Dank und Anerkennung des offiziellen Deutschland's gerichtet hat, muß man sich mit der Tatsache abfinden, daß das italienische Volk innerlich längst in seiner Mehrheit dem Dreieck entfremdet ist. Neu ist nur, daß das Doppelspiel der italienischen Regierung einmal wieder aufgedeckt wird. Was sagt eigentlich der deutsche Reichskanzler zu dieser neuen „Girator“ der Dame Jialla?

Zu den Wahlen.

Der Fuchs als Prediger. Zum Thema der Wahlbeeinflussungen erhält und reproduziert die „Köln. Volksz.“ folgende Zuschrift: „Aus Anlaß der allenthalben vorkommenden behördlichen und anderen unzulässigen Wahlbeeinflussungen erscheint eine rechtzeitige über ganz Deutschland ausgedehnte öffentliche Materialsammlung als Gegenwehr empfehlenswert. Ich erlaube mir deshalb die Anfrage und den Vorschlag, ob nicht Ihr geschätztes Blatt, welchem andere Zeitungsbücher nachfolgen werden, an bevorzugter Stelle von heute ab bis zum Wahl- und Stichwahltag tagtäglich die öffentliche Auf- forderung wiederholen will, alle Fälle und Be- lege unzulässiger Wahlbeeinflussungen fortlaufend umgebend den Redaktionen einzufenden.“ Das Kölner Zentrumsbüchlein stimmt dem Einsender durchaus darin bei, eine derartige Aufforderung sei sehr wünschenswert, schon um ab- schreckend zu wirken. Auch andere Parteien werden diese Meinung durchaus teilen. Freilich nicht ohne sich die Frage vorzulegen, wie gerade die Zentrumspartei dazu komme, sich über Wahlbeeinflussungen der angebotenen Art zu ereifern und sich durch sie beschwert zu fühlen? Man wird dabei, wie schon die Ueberschrift besagt, an den Fuchs als Prediger denken müssen. Ueber unzulässige Wahlbeein-

